

Bulletin ^{ZÜRCHER FRAUENZENTRALE} 01/12

Das Mitgliedermagazin der Zürcher Frauenzentrale

Die Bäuerinnen



Ausbildung mit Warteliste
Die Bäuerinnenschule boomt

Round-Table
Über Freud und Leid des Bäuerinnen-Daseins

Doris Leuthard und Corine Mauch
Referentinnen an der Meinungsmacherinnen-Tagung 2012

Vielen Dank für das Vertrauen!



ZÜRCHER FRAUENZENTRALE

Die Zürcher Frauenzentrale finanziert sich als privater Verein zum allergrössten Teil aus eigenen Mitteln und ist deshalb für soziale und gesellschaftspolitische Dienstleistungen und Projekte immer wieder auf wohlwollende und grosszügige Spender/innen und Sponsor/innen angewiesen. Wir danken im Voraus für Ihr Vertrauen!

Spendenkonto: PC 80-4343-0



Finanz- und Rechtsberatung www.frauenzentrale.ch

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Zürcher Frauenzentrale
Am Schanzengraben 29
8002 Zürich
Tel. 044 206 30 20
Fax 044 206 30 21
E-Mail: zh@frauenzentrale.ch
www.frauenzentrale-zh.ch

REDAKTION

Sandra Plaza
REDAKTIONSKOMMISSION
Andrea Gisler, Sandra Plaza,
Susanna Häberlin

LAYOUT

Janine Leemann

KORREKTORIN

Brigitte Müller

FOTOS

Susanne Oberli, Fotolia.de

DRUCK

Zürichsee Druckerei AG, Stäfa

MITGLIEDERMAGAZIN DER

ZÜRCHER FRAUENZENTRALE

Spendenkonto: PC 80-4343-0

Inhaltsverzeichnis

ZÜRI-FRAUEN-NEWS

Themen, die der ZF wichtig sind,
im Überblick

4-5

BÄUERINNEN: ZAHLEN UND FAKTEN

Bäuerinnen suchen ihre neue Rolle

6-7

ROUND-TABLE

Vier Expertinnen sprechen über das Leben
von Bäuerinnen in Zürich

8-11

AUSBILDUNG

Viele wollen Bäuerin werden - ein Beruf boomt

12-13

ZF-KOLLEKTIVMITGLIED

Die Zürcher Landfrauen-Vereinigung stellt sich vor

14-15

ZF-INTERN

Alle Infos und Medienberichte der ZF

16-17

ZF-BERATUNG

Marlies Senn empfängt die 1000. Kundin,
Marianne Geering coacht Politikerinnen

18-19

ZÜRCHERINNEN DES QUARTALS

Ursula Keller und Pia Schneider im Porträt

20-21

DUOPOLY

Die ZF bildet gemeinsam mit Politikerinnen
junge und engagierte Talente aus

22-23

ZF-RÜCKBLICK

Ein politischer Filmabend, die GV im Kaufleuten,
Mitglieder-Lunch ...

24-27

ZF-VORSCHAU

Doris Leuthard an der Uni-Tagung, spannende
Frauen-Stadtrundgänge und weitere Anlässe

28-29

FRAUEN-USGANG

Überblick ausgewählter Frauenanlässe unserer
Kollektivmitglieder und vieles mehr

30-31

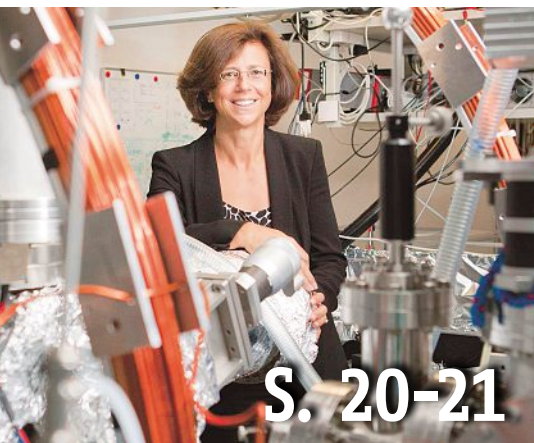


S. 4-5

Cupfinal Frauen



S. 8-11



S. 20-21



S. 28-29

Editorial

Sie halten das neue Bulletin in den Händen. Es erscheint nur noch halb so oft wie bisher, ist aber doppelt so dick. Das gibt uns die Möglichkeit, ein Thema vertiefter zu beleuchten und erlaubt uns auch, ausführlicher über die vielfältigen Aktivitäten der Zürcher Frauenzentrale zu berichten. Zudem erhalten unsere Kollektivmitglieder die Gelegenheit, auf ihre Anlässe aufmerksam zu machen. Das Bulletin ist in drei Sparten gegliedert: der rote Teil behandelt das Schwerpunktthema, der grüne dreht sich um ZF-Internes und der blaue Teil beinhaltet Informationen für Mitglieder. Wir hoffen, dass das neue Konzept bei Ihnen Anklang findet.



ANDREA GISLER
Präsidentin der Zürcher
Frauenzentrale

Schwiegereltern zu leben und einen Platz im Familiengefüge zu finden. Besonders schwierig wird die Situation für die Bäuerinnen bei einer Trennung oder Scheidung, wenn sie den Hof verlassen müssen und das bäuerliche Erwerbseinkommen für die Deckung der Bedürfnisse zweier Haushalte nicht reicht.

Den Bauern sagt man nach, sie würden ständig jammern. Auf die Bäuerinnen trifft das nicht zu. Sie streichen die positiven Seiten des bäuerlichen Lebens heraus: das Wohnen und Arbeiten unter einem Dach, die Selbständigkeit, die Flexibilität und die Naturnähe. Die bessere Ausbildung der Bäuerinnen hat dazu geführt, dass ihr Stellenwert im Betrieb gestiegen ist und ihre Meinung Gewicht hat. Ohne die Tatkraft der Bäuerinnen würden viele landwirtschaftliche Betriebe nicht mehr existieren. Romantische Vorstellungen prägen das Bild vom Leben auf dem Bauernhof. Mit diesem Bulletin möchten wir Ihnen ein realistisches Bild vom bäuerlichen Alltag vermitteln.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.



MÄDCHEN
HAUS
ZÜRICH

Krisenintervention, vorübergehende Wohnmöglichkeit, Schutz und (Opferhilfe-) Beratung für 14 - 20jährige Mädchen und junge Frauen, die von Gewalt betroffen sind.

Mädchenhaus Zürich
Postfach 1923
8031 Zürich
Tel. 044 341 49 45
www.maedchenhaus.ch
info@maedchenhaus.ch

Damit wir auch volljährige 18 – 20jährige Frauen unterstützen und den Mädchen eine interne Tagesstruktur anbieten können, sind wir auf Ihre Spende angewiesen: PC-80-21570-5! Danke!

MEINUNGS-BOX

Andrea Gisler über das neue Namensrecht

«Am 1. Januar 2013 tritt das neue Namensrecht in Kraft. Neu gilt, dass jeder Ehegatte bei der Heirat seinen Namen behält. Wer vor Inkrafttreten der Änderung seinen Namen geändert hat, kann jederzeit auf dem Zivilstandsamt erklären, dass er wieder seinen Ledignamen will. Doppelnamen, die durch Namensvoranstellung gebildet werden (z.B. Aepli Wartmann) wird es nicht mehr geben. Der Allianzname, der durch einen Bindestrich verbunden ist (z.B. Gut-Winterberger) kommt – wie schon heute – vor. Er hat jedoch weiterhin keine juristische Bedeutung.

Die neuen gesetzlichen Bestimmungen gehen von der lebenslangen Unveränderlichkeit des Geburtsnamens aus. Ausnahmen sind jedoch zugelassen. So können Brautleute gegenüber dem Zivilstandsamt erklären, dass sie den Ledignamen der Braut oder des Bräutigams als gemeinsamen Familiennamen tragen wollen. Im Vernehmlassungsverfahren, das 2007 durchgeführt wurde, äusserte sich die ZF kritisch zu diesem Wahlrecht. Ob es dazu führt, dass die meisten Frauen – wie bisher – den Familiennamen des Ehemannes annehmen und die Ausnahme so zur Regel wird, wird sich weisen. Mit dieser Änderung wird endlich die Gleichstellung der Ehegatten beim Familiennamen verwirklicht. Die bis Ende 2012 geltende Regelung ist verfassungswidrig. Wer behauptet, die namensrechtliche Neuordnung sei ein weiterer Schritt in der Zerfallsgeschichte der Familie, misst der Namenseinheit der Familie das grössere Gewicht bei als der Bundesverfassung.»



Zürichs erster Männerbeauftragter



MARKUS THEUNERT

Markus Theunert (39) tritt auf den 1. Juli 2012 die neu geschaffene Stelle als Männerbeauftragter des Kanton Zürichs an. Diese Funktion

ist nicht nur schweizweit ein Novum; Theunerts Ernennung hat auch über die Landesgrenzen hinaus für Aufsehen gesorgt. Der Gründer der «Schweizer Männerzeitung»

engagiert sich seit Jahren in der gleichstellungsorientierten Jungen-, Männer- und Väterarbeit. Der Männerbeauftragte wird bei der

Kaum Frauen in Schweizer Führungsetagen

Schweizer Grossunternehmen haben immer mehr ausländische Topmanager, der Anteil der Frauen stagniert hingegen. Zu diesem Schluss kommt der «Schilling-Report 2012», bei dem der Headhunter Guido Schilling die Führungsetagen der hundert grössten Schweizer Firmen untersuchte. Ende 2011 waren in diesen Unternehmen 45 Prozent der Geschäftsleitungsmitglieder ausländischer Herkunft. Der Anteil weiblicher Führungskräfte in Geschäftsleitungen bewegt sich seit sieben Jahren bei ungefähr fünf Prozent. Mit Monika Ribar von Panalpina gibt es derzeit nur eine Frau, die in abschliessender Verantwortung einen Konzern leitet. Auch in den Verwaltungsräten sieht es nicht besser aus: Der Frauenanteil stieg im vergangenen Jahr lediglich von 10 auf 11 Prozent. «Es gibt nur eine homöopathische Anzahl Frauen, die für Führungspositionen in Frage kommt», erklärte Guido Schilling bei der Präsentation seines «Schilling-Reports 2012» in Zürich. Als grosses Hindernis für den Aufstieg der Frauen sieht der Headhunter die fehlenden Tagesbetreuungsstätten in der Schweiz. «In anderen Ländern wie beispielsweise Frankreich, England und in Skandinavien hätten wir eigentlich ganz tolle Vorbilder. Doch zur Zeit sind wir in dieser Beziehung immer noch ein wenig im Rückstand.»

Bei Zwangsheirat Gefängnisstrafe

In der Schweiz soll die Zwangsheirat verboten werden. Der Nationalrat hat im Februar entsprechende Anpassungen des Strafgesetzbuches gutgeheissen. Der neue Artikel stellt unter Strafe, wer jemanden mit Gewalt oder Androhung ernstlicher Nachteile nötigt, eine Ehe einzugehen. Die Strafe kann bis zu fünf Jahre Freiheitsentzug betragen. Dies unabhängig davon, in welchem Land die Ehe geschlossen worden ist. Zudem sollen im Ausland geschlossene Zwangsehen in der Schweiz für ungültig erklärt werden können. Damit werden im Ausland geschlossene Ehen mit Minderjährigen nicht mehr akzeptiert.

Auf www.terre-des-femmes.ch können Lehrpersonen und SozialarbeiterInnen das Lehrmittel «Wer entscheidet, wen du heiratest?» bestellen oder gratis herunterladen. Es dient dazu, Jugendliche für die Themen Zwang zu Ehe und Familie/Zwangsverheiratung/Zwangsese zu sensibilisieren. Es klärt sie über ihre Rechte auf und informiert über Unterstützungsangebote.



Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann arbeiten und dort ein 80-Prozent-Pensum übernehmen.

VITA

Der gebürtige Basler Markus Theunert (39) ist seit 2005 der Präsident des Dachverbandes Schweizer Männer- und Väterorganisationen (www.maenner.ch), Gründer der «Schweizer Männerzeitung» und Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen (www.frauenkommission.ch). Daneben betreibt der studierte Psychologe und Soziologe eine psychologische Praxis. Am 1. Juli wird Theunert der erste Männerbeauftragte des Kantons Zürich. Er lebt und arbeitet in der Stadt Zürich.

FCZ-Frauen holen das Double!

Seit 2012 sind die FC Zürich Frauen Kollektivmitglied der ZF – und ein äusserst erfolgreiches: Diesen April gewannen die Fussballerinnen zum 9. Mal den Schweizer Cup. Nur zwei Monate später wurde das Team von Dorjee Tsawa am letzten Spieltag zum 16. Mal in der Vereinsgeschichte Schweizer Meister – und feierte so das Double.



Anonymisierte Bewerbungen besser für Frauen

Bei anonymisierten Bewerbungen haben Frauen tendenziell bessere Chancen, zu einem persönlichen Gespräch eingeladen zu werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und des Institutes zur Zukunft der Arbeit (IZA). Demnach verbesserten sich die Chancen für Frauen besonders dann, wenn sich die ausgeschriebene Stelle an Personen mit Berufserfahrung richtete. Aber auch jüngere Frauen hätten bei dem anonymisierten Verfahren Vorteile, weil sie etwa wegen eines möglichen Kinderwunsches im herkömmlichen

Frauenhäuser in Platznot

2011 suchten in den beiden Stadtzürcher Frauenhäusern 146 Frauen und 138 Kinder Zuflucht. Durchschnittlich blieben die Hilfsuchenden 24 Tage. Doch nicht alle Hilfsbedürftigen fanden einen Platz: 97 Frauen und 130 Kinder mussten im Frauenhaus Zürich und im Frauenhaus Violetta abgewiesen werden, weil die Häuser voll waren. 21 der hilfesuchenden Frauen kehrten nach dem Aufenthalt zu ihren Männern zurück, 30 fanden Unterschlupf bei Bekannten. Manche zogen in eine neue Wohnung (26) oder kehrten in die alte zurück, wenn der Mann dort nicht mehr wohnte (20). Viele der Betroffenen (40) wechselten in eine andere Institution.

Die ZF sagt: Herzliche Gratulation! Im nächsten Bulletin stellen wir Ihnen unser neuestes Kollektivmitglied vor.

HERZLICHE GRATULATION!



20 Jahre Castagna!

Die Zürcher Opferberatungsstelle Castagna feiert dieses Jahr ihr zwanzigjähriges Bestehen. 2011 holten 1074 Betroffene aus der deutschen Schweiz bei Castagna Rat. Das sind 5 Mal mehr als im ersten Beratungsjahr 1992. Fachstellenleiterin Regula Schwager führt dies auf die Sensibilisierung der Öffentlichkeit zurück. «Allerdings stellen wir auch Ermüdungserscheinungen fest. Für die Medien sind nur noch spektakuläre Fälle von Interesse.» Gemäss offiziellen Schätzungen ist jedes dritte bis fünfte Mädchen von sexueller Ausbeutung betroffen. Bei den Knaben ist es jeder sechste bis zehnte. Beraten werden betroffene Frauen und Kinder in Zürich von fünf Fachfrauen aus dem sozialen, pädagogischen und psychologischen Bereich.

www.castagna-zh.ch

80 Jahre Stiftung Mütterhilfe!

Immer mehr allein erziehende Mütter, aber auch junge Familien rutschen unter die Armutsgrenze ab. Die damit verbundenen finanziellen, sozialen und psychischen Nöte lösen oft auch schwere Familienkrisen aus. Zudem werden auch heute noch viele Frauen von ihren Partnern, Familien und Freunden im Stich gelassen, wenn eine Schwangerschaft eintritt. Über 700 oft allein gelassene Frauen und Mütter wenden sich jedes Jahr an die Mütterhilfe. Dort werden sie ernst genommen und in ihrer Not nicht allein gelassen. Die Mütterhilfe ist seit nunmehr 80 Jahren, seit 1932, aktiv und ZF-Kollektivmitglied.

www.muetherhilfe.ch



mütterhilfe
Wegweisend fürs Leben



Es gibt sie nicht mehr - DIE Bäuerin

Das Bild der klassischen Bäuerin mit Schürze ist passé. Geblieben ist das gute Image: Bäuerinnen gelten als vertrauenswürdig, herzlich und «gschaffig». Bei den Bauern sieht die Situation anders aus ...

«Du Puur!». Die Bedeutung dieses Schmährufes kennen auch heute noch die Kinder auf dem Pausenplatz. Die Liste der zahlreichen Bilder, die «den» Bauer negativ überlagern, ist gross. Auch die erfolgreiche Kuppel-Show «Bauer, ledig, sucht», die nach Deutschland und Österreich auch in der Schweiz viele Zuschauer vor den Fernseher lockt, lebt von Klischees. Die vorgestellten Junggesellen werden oft als kauzige, hinterwäldlerische Typen präsentiert. Sie sind altmodisch gekleidet, haben wenig Manieren, sind sozial vereinsamt und kommunikationschwach. «Diese Vorurteile gibt es wirklich, das spüren wir Bauern», weiss Rosmarie Maurer, frühere Präsidentin der Zürcher Landfrauen. «Wegen der Direktzahlungen werden sie manchmal sogar als Schmarotzer beschimpft.»

Mit solchen Zerrbildern sind Bäuerinnen nicht konfrontiert. Im Gegensatz zu den Bauern geniessen sie seit Jahren ein ausgezeichnetes Image. «Die Bäuerinnen werden immer noch als vertrauenswürdig empfunden, sie gelten als zuverlässig und ‚gschaffig‘», erklärt Rosmarie Maurer. Das Bild der Bäuerin mit der Schürze auf dem Hof sei veraltet.

Heute sehen sich oft nicht einmal die Frauen in der Landwirt-

schaft als Bäuerinnen. 2011 führte die Bauernzeitung eine Umfrage durch. Von den rund 1 000 Bäuerinnen, die mitmachten, schlugen einige vor, den Begriff Bäuerin zu ersetzen, zum Beispiel durch «Allrounderin Landwirtschaft», «Farm-Managerin», «Landfrau CEO» oder «landwirtschaftliche Fachfrau».

Heute sind nur noch zwei von drei Bäuerinnen auf einem Hof aufgewachsen. Ähnlich wie in anderen Ehen hat sich auch in der Landwirtschaft das «Zuverdiener-

modell» durchgesetzt. Dieser Nebenerwerb bringt nicht nur Geld für die Familie, sondern sorgt auch dafür, dass Bäuerinnen soziale Kontakte knüpfen können, unabhängiger sind und mehr Anerkennung geniessen.

Trotz der vielen positiven Entwicklungen ist die Belastung gross geblieben. Eine Gesundheitsstudie im Agrarbericht 2010 zeigte, dass Bäuerinnen im Vergleich zur übrigen Bevölkerung unter stärkerem Druck stehen. Neben dem Teilzeit-Job und dem Haushalt helfen viele Frauen immer noch auf dem Hof mit. Ausserdem übernehmen sie häufig Büroarbeiten und die Buchhaltung des Betriebs. Auch führt eine wachsende Zahl von Bäuerinnen nebenbei noch einen eigenen Betriebszweig: zum Beispiel in Form eines Hofladens oder im Agrotourismus.

Schwierig wird es für Bäuerinnen auch heute noch bei einer Scheidung. Der Mann ist nicht verpflichtet, den in die Ehe eingebrachten Hof zu teilen, sondern nur die während der Ehe gemeinsam erworbenen Güter. Damit kann die Frau nach der Scheidung mit leeren Händen dastehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der gesellschaftliche Strukturwandel vor den Bäuerinnen nicht halt gemacht hat.



ROMANTIK Das Bild der Bäuerin mit der Schürze ist veraltet.

Gleichberechtigung ist noch nicht erreicht

Die Bäuerinnen erledigen europaweit rund einen Drittel der Arbeit – doch dominiert wird die Landwirtschaft nach wie vor von den Männern.

Bei den 59 065 Landwirtschaftsbetrieben in der Schweiz handelt es sich mehrheitlich um selbstständige Familienbetriebe. Wie im ganzen Land schrumpft auch im Kanton Zürich die Zahl der Bäuerinnen und Bauern. Während 1985 im Kanton Zürich rund 22 000 Landwirte gezählt wurden, waren es 2008 noch 12 000. Dabei schwindet die Zahl der landwirtschaftlichen Vollzeitstellen etwas schneller als diejenige der Teilzeitstellen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass viele Bauernhöfe wirtschaftlich nur noch mit einem Nebenjob über die Runden kommen. Zwischen 1985 und 2008 hat sich die landwirtschaftliche Nutzfläche im Kanton Zürich von 76 300 auf 74 100 Hektaren verkleinert, dies entspricht der Fläche von rund 3000 Fussballfeldern.

Was in den letzten Jahrzehnten gleich geblieben ist: die Landwirtschaft ist eine Männerdomäne. Dabei wird europaweit rund ein Drittel der landwirtschaftlichen Arbeit durch Frauen erledigt. Die Betriebe, die von Frauen geleitet werden, machen aber seit jeher nur einen geringen Anteil an der Gesamtzahl der Landwirtschaftsbetriebe aus. Gemäss Bundesamt für Statistik stehen den 38 000 Betriebsleitern gerade mal 1 000 Betriebsleiterinnen gegenüber.

Werden die Betriebe in Teilzeit geführt, kommen vermehrt auch Frauen zum Zug: 2010 lag das Verhältnis bei 18 000 männlichen zu 1 800 weiblichen Teilzeit-Betriebsleiterinnen. Somit wird jeder zehnte Nebenerwerbsbetrieb von einer Frau geführt – Tendenz steigend. Es arbeiten auch weitaus mehr Frauen auf dem Betrieb als Familienarbeitskräfte mit: Bei kleineren, in Teilzeit geführten Betrieben wirken gar doppelt so viele Frauen mit wie Männer.

Generell ist es schwierig, statistische Zahlen zur Rolle der Frau

in der Landwirtschaft zu finden. Deshalb forderte die Nationalrätin Maya Graf (Grüne, BL) am 14. Juni 2011 den Bundesrat in einem Postulat auf, Daten und aussagekräftige Statistiken über die Situation von Frauen in der Schweizer Landwirtschaft vorzulegen. Die Nationalrätin Alice Glauser-Zufferey (SVP, VD) ihrerseits verlangte am selben Tag in einer Motion vom Bundesrat, dass die Arbeitsleistungen der Frauen in der Landwirtschaft besser zu berücksichtigen und ihre sozialrechtliche Absicherung zu verbessern seien. Beide Vorstösse wurden am Frauentreiktag eingereicht und sollen den Weg ebnen, um die ökonomische, soziale und rechtliche Diskriminierung der Frauen in der Landwirtschaft zu bekämpfen. Denn Bäuerinnen arbeiten in der Schweiz unverhältnismässig viel: auf dem Hof, im Haushalt und oft auch noch in einer ausserbetrieblichen Tätigkeit. Sozialrechtlich sind Bäuerinnen jedoch schlecht abgesichert und gehen im Fall einer Scheidung vielfach leer aus.

Deshalb fordert der Schweizerische Landfrauenverband, dass Bäuerinnen – im Sinne eines Obligatoriums – eigenständige Beiträge an die AHV zahlen sollen. Der Betrieb soll den Bäuerinnen einen Lohn entrichten oder sich den Betriebsertrag mit dem Bauern teilen. Die Präsidentin der Schweizer Landfrauen, Christine Bühler, kritisiert auch den Bericht des Bundesamtes für Landwirtschaft (BWL). Dieser beziehe sich hinsichtlich des Einkommens nur auf den Betriebsertrag, das Nebenerwerbseinkommen und das Familieneinkommen. Das Einkommen der Ehefrau aufgrund auswärtiger Arbeit sei hingegen nirgends aufgeführt, sondern einfach dem Nebenerwerbseinkommen zugeschlagen. Nicht einmal in der offiziellen Landwirtschaftsstatistik hat der – oft überlebenswichtige – Nebenjob einen eigenständigen Wert.

NACHRICHTEN



Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) – mit fast 63 000 Mitgliedern einer der grössten Frauenverbände der Schweiz – feiert dieses Jahr sein 80-jähriges Jubiläum. Für das neue Kochbuch hat Monat für Monat ein anderer Regionalverband Rezepte fotografiert und zusammengestellt. Schweizer Bäuerinnen und Landfrauen stellen im Buch 120 Gerichte aus regionalen und saisonalen Produkten vor. Sieben einfühlsame Porträts von Bäuerinnen erzählen zudem vom Alltag auf dem Land. Davon, wie befreiend es ist, seinen Weg ohne Chef zu finden. Wie stolz es macht, eine Wähe aus eigenen Äpfeln und Eiern aufzutischen. Aber auch davon, wie viel Anstrengung es kostet, neben Familie und Hof Zeit für sich selbst zu finden.



Film-Tipp: Frauenbauer

Drei bis fünf Bauernbetriebe gehen in der Schweiz täglich ein. Der Film porträtiert acht Frauen, die ihren Alltag mit den Problemen, aber auch den schönen Seiten der Landwirtschaft verbringen. Sie träumen von Nachfolgern auf den Betrieben, kämpfen um Privatsphäre, entwerfen neue Projekte, suchen Marktnischen und schätzen das Leben auf dem Bauernhof.

FRAUENBAUER – SCHWEIZER BÄUERINNEN IM 21. JAHRHUNDERT ein Film von Rahel Gunder, Schweiz 2009

«Die Bäuerinnen haben ein

Vier Frauen, die sich seit Jahren mit dem Dasein als Bäuerin beschäftigen, diskutieren, wie diese leben und denken – und wie sich ihre Rolle im Betrieb und in der Familie in den letzten Jahren veränderte.

INTERVIEW: ANDREA GISLER UND SANDRA PLAZA

Wir haben Sie eingeladen, weil Sie Expertinnen in Sachen Landwirtschaft sind. Stellen Sie sich doch bitte kurz vor.

ESTHER LANGE: Ich unterrichte Bäuerinnen seit rund 15 Jahren am Strickhof, dem Deutschschweizer Kompetenzzentrum für Bildung und Dienstleistungen in Land- und Ernährungswissenschaft. Zudem bin ich Rechtsanwältin und bekomme durch die Beratung meiner Klientinnen, die oft Bäuerinnen sind, einen Einblick in die Ehen und Scheidungen, das bäuerliche Bodenrecht und andere Rechtsgebiete. Ich habe keinen landwirtschaftlichen familiären Hintergrund.

SYLVIA MINDER: Ich bin seit zehn Jahren am Strickhof, seit 2010 als Spartenleiterin ‚Bäuerin und Gesundheit‘. Den Bäuerinnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen ist mein Hauptanliegen, denn ich bin überzeugt, dass dies ein massgeblicher Erfolgsfaktor eines landwirtschaftlichen Familienbetriebs ist. Das ist der unternehmerische Aspekt. Eine gute Ausbildung erweist sich aber auch in der Partnerschaft und in der Ehe als grosser Vorteil. Betriebsabläufe, Zusammenhänge sind klar verständlich. Die Bäuerin ist eine Gesprächspartnerin auf Augenhöhe. Ich bin als Bauerntochter aufgewachsen, was mir bei meiner Arbeit sehr entgegenkommt.

ROSMARIE MAURER: Ich habe den klassischen Weg zur Bäuerin gewählt. Meine Eltern waren der Meinung, Bäuerin zu sein, das passe zu mir. Ich habe dann einen Bauern geheiratet und bin vom Land an den Stadtrand von Opfikon gezogen. Ich war die letzten 40 Jahre auch immer ehrenamtlich engagiert. Nebst anderen Vorstandstätigkeiten war ich zehn Jahre Präsidentin der Zürcher Landfrauen. Ich habe mich aber nie als Pionierin gesehen. Das waren die Frauen vor meiner Generation.

Sie mussten mit grösseren Problemen wie dem Ehe- und Erbrecht kämpfen. Unsere Generation ist Verwalterin dieser Errungenschaften. Heute ist das Bild der klassischen Bäuerin mit der Schürze veraltet.

Wohnen Sie noch auf dem Hof?

MAURER: Ja, auch wenn ich pensioniert bin. Aber als Bäuerin ist man das ja nie. Wir verkauften unser Obst und Gemüse 40 Jahre lang auf dem Markt in Glattbrugg. Jetzt produzieren wir nur noch Gemüse für den Hofladen und Salat für die Restaurants. Den Obstbau haben wir ausgebaut. Ich stehe vor einer Situation wie viele Bäuerinnen in meinem Alter: Mein Mann und ich müssten kürzertreten, aber das geht nicht ohne Weiteres. Unser Sohn und unsere Schwiegertochter sind um die 40 Jahre alt und können den Hof in dieser intensiven Form nicht weiterführen. Der Wochenmarkt hatte in unserer Familie Tradition. Unsere Schwiegertochter ist Lehrerin und möchte mehr auf ihrem Beruf arbeiten. Unser Sohn ist Stadtrat, was einer 50-Prozent-Stelle entspricht. Da

«Bäuerinnen brauchen neben einer guten Ausbildung ein stärkeres Selbstwertgefühl.»
Theres Weber, ZLV-Präsidentin

liegt zum Beispiel der Wochenmarkt neben der Milchwirtschaft und dem Ackerbau nicht drin.

Und welchen Bezug zur Landwirtschaft haben Sie, Frau Weber?

THERES WEBER: Ich bin in einem Baugeschäft aufgewachsen, habe Krankenschwester gelernt. Der einzige Bauer, den ich kannte, war mein Götti. Als ich meinen Mann kennenlernte, musste ich mir schon rational überlegen, was es bedeuten



könnte, mit einem Bauern eine Beziehung zu haben. Ich wusste, wie hart der Job ist. Ich war damals in der gleichen Situation wie Frau Maurers Kinder heute. Ich wuchs langsam in den Betrieb hinein. Wenn man wie ich Krankenschwester ist, liegt es nahe, dass man weiterhin im erlernten Beruf arbeitet und einen Lohn nach Hause bringt. Wir haben drei erwachsene Kinder, die zu Hause wohnen. Seit drei Jahren arbeite ich 30 Prozent im Marketing bei der Emil Frey AG. Zudem bin ich im Kantonsrat und seit einem Jahr Präsidentin der Zürcher Landfrauen. Die Zukunft bleibt auch bei uns spannend: Müssen wir den Hof aufgeben? Oder wird ihn eines unserer Kinder übernehmen?

Sind Sie eine Bäuerin?

WEBER: Ich habe leider keine Aus-

sehr gutes Image!»



(v.l.n.r) Sylvia Minder (Spartenleiterin «Bäuerin und Gesundheit» und Mitglied der Geschäftsleitung am Strickhof), Esther Lange (Rechtsanwältin und 12 Jahre Dozentin am Strickhof), Andrea Gisler (ZF-Präsidentin), Sandra Plaza (Marketing und Kommunikation ZF), Theres Weber (Präsidentin Zürcher Landfrauen und Geschäftsfrau), Rosmarie Maurer (Bäuerin und ehemalige Präsidentin der Zürcher Landfrauen).

bildung und staune immer wieder, was die Bäuerinnen alles lernen. Ich habe aber einen aufgeschlossenen Mann und auch meine Schwiegermutter war stets sehr offen. Beide haben es immer unterstützt, dass ich einen Tag als Krankenschwester gearbeitet habe. Auf dem Betrieb habe ich von Anfang an die Buchhaltung und die Büroarbeiten übernommen. Das war naheliegend, da ich das Handelsdiplom habe. Mein Mann war, im Gegensatz zum Schwiegervater, sehr froh, dass ich diese Arbeiten übernahm.

Gibt es eine klare Abgrenzung der Bäuerinnen gegenüber den Landfrauen?

WEBER: Ich hatte bei meinem ersten Wahlkampf 1999 genau dieses Dilemma. Mir wurde geraten, als Beruf Bäuerin anzugeben. Zuerst

habe ich mich gewehrt, ich bin ja keine ausgebildete Bäuerin, sondern eine Frau, die mit einem Bauern verheiratet ist. Ich liess mich damals trotzdem überzeugen, weil ich diese Funktion im Betrieb habe, aber nicht alle haben dies verstanden. Ich sehe mich heute mehr als Geschäftsfrau – mit allen Vor- und Nachteilen. Auch bei den Zürcher Landfrauen sind die Mitglieder mehrheitlich Landfrauen und keine Bäuerinnen. Sie interessieren sich für das Land, wollen, dass man ihm Sorge trägt. Sie schätzen unsere Arbeit und setzen sich für gesunde und inländische Produkte ein. Sie unterstützen die Bäuerinnen, auch wenn sie selber keine sind.

MINDER: Für mich ist klar: Eine Bäuerin ist eine Frau, die auf dem landwirtschaftlichen Betrieb arbeitet – sei es mit oder ohne eid-

genössischem Fachausweis. Landfrauen sind generell an Land- und Ernährungswirtschaft interessiert und setzen sich ein für eine gesunde Schweizer Landwirtschaft und Landschaftspflege ein. Auch die Traditionen schätzen Landfrauen sehr. **MAURER:** Die Bezeichnung Landfrauen ist der Oberbegriff. Ohne ihre die Unterstützung würde es die Landfrauen-Vereinigungen nicht geben. Wir haben alle das gleiche Ziel: Eine gesunde Schweizer Landwirtschaft. Bei uns können alle mitmachen, wir sind laut Statuten parteipolitisch unabhängig, auch wenn wir eher bürgerlich orientiert sind.

Frau Maurer, Sie waren das ganze Leben eine Bäuerin und kennen viele Frauen in diesem Beruf. Welches sind die schönen Seiten?

MAURER: Es gibt zwei Seiten. Zuerst

einmal heiratet man in die Struktur eines Betriebes hinein, der nicht wie zu Hause funktioniert. Wenn man dort seinen Weg findet, kann es sehr schön sein, als Bäuerin zu arbeiten. Wenn man aber im Betrieb und in der Familie des Mannes seinen Platz nicht findet, wird es schwierig... Mein Engagement ausserhalb des Betriebes hat mir viel gebracht. Ich lernte sowohl auf dem Markt als auch als Gemeinderätin und als Präsidentin verschiedener Frauenorganisationen viele Menschen kennen. Dadurch war mein soziales Leben immer sehr erfüllt. Nur als Bäuerin wäre ich vielleicht nicht so zufrieden gewesen.

Gibt es denn die klassische Bäuerin, die hauptsächlich auf dem Hof arbeitet, überhaupt noch?

MAURER: Bei uns in Opfikon hat es noch drei Bauernfamilien, davon arbeiten zwei Frauen Teilzeit.

MINDER: Das gibt es schon noch. Ob man ‚Vollzeit‘-Bäuerin wird oder nicht, hängt ja auch von der beruflichen Biografie der Frau und der Betriebskultur ab. Vielen Bäuerinnen gemeinsam ist leider, dass sie meist nicht die Wunschkandidatinnen der Schwiegereltern sind.

LANGE: Vor diesem Problem stehen jedoch nicht nur Bäuerinnen, sondern auch viele andere Frauen. Ich kenne wenige Frauen, die von ihren



ROSMARIE MAURER

Rosmarie Maurer und ihr Mann betrieben die letzten 40 Jahre einen Hof am Stadtrand von Opfikon. Jeweils zwei Mal pro Woche verkauften sie am Markt in Glattbrugg Obst und Gemüse. Die dreifache Mutter war nebenbei immer ehrenamtlich engagiert. Nebst anderen Vorstandstätigkeiten war sie zehn Jahre Präsidentin der Zürcher Landfrauen.

Schwiegereltern von Anfang an akzeptiert wurden.

WEBER: Dies ist schon möglich. Aber man darf nicht vergessen, dass Bäuerinnen in einem Familienbetrieb einsteigen, wo die Nähe zu den Schwiegereltern meist intensiver ist. Man hat vielleicht die gleiche Haustüre, teilt den Garten, möglicherweise aber auch die Waschküche oder gar die Küche. Das kann schon zu Problemen führen.

MINDER: Wichtig scheint mir die Feststellung, dass diese Probleme auch bei anderen Familienunternehmen vorhanden sind. Generationenprobleme, Nachfolgeregelungen gilt es zu lösen, genau wie es andere KMU auch tun müssen. Das ist nicht einfach, aber auch nicht unmöglich. Die Frauen sind heute zudem besser ausgebildet und haben qualifizierte Abschlüsse und Berufe. Sie kommen schon mit guten Voraussetzungen in den Betrieb.

Welche Frauen besuchen die Bäuerinnenschule am Strickhof?

MINDER: Es gibt Frauen, die keinen landwirtschaftlichen Hintergrund haben, aber einen Landwirt als Partner. Dann gibt es Frauen, die bereits in die Betriebe integriert sind. Sie sind irgendwann ‚hineingerutscht‘, haben Kinder bekommen und im Alter von 40 Zeit für eine Ausbildung. Und dann gibt es auch Landfrauen, die sich für die Themen Ernährung und Gesundheit und die Schweizer Landwirtschaft im Allgemeinen interessieren. Diese unterschiedlichen Frauentypen machen auch den spannenden Mix in der Schule aus. Da treffen Konsumentinnen auf Pro-

duzentinnen und können sich austauschen, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen aufbauen.

MAURER: Eine der wichtigsten Errungenschaften in den letzten Jahren ist, dass die Bäuerinnen eine Ausbildung haben. Wer nämlich zum Beispiel den eidgenössischen Fachausweis besitzt, kann auch Direktzahlungen beantragen. Das ist sehr wichtig.

Ist es ein Ziel der Bäuerinnenschule, dass sich mehr Frauen zur Landwirtin ausbilden lassen und Männer sich vermehrt für die Angebote der Bäuerinnenschule interessieren?

MINDER: Wir hoffen, dass in den nächsten Jahren auch in der Landwirtschaft die traditionelle Rollenverteilung aufweicht. Die Betriebskultur sollte Rücksicht auf die jeweiligen Stärken des Betriebsleiter-Ehepaares nehmen. Es gibt heute schon Fälle, wo sich der Mann teilweise um die Kinder kümmert. Der Beruf Landwirt ist aufgrund des Arbeitsortes prädestiniert für die Kin-

«Frauen kommen heute mit ganz anderen Voraussetzungen in den Betrieb.» *Sylvia Minder*

derbetreuung. Wir sind ausserdem daran, Kurz-Hauswirtschaftskurse zu entwickeln, die auch Männer ansprechen sollen. Früher war es so, dass nur wenige Frauen den eidgenössischen Fachausweis anstrebten. Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Noch gibt es aber keine Landwirte in der Bäuerinnenschule.

Frau Lange, Sie haben keinen bäuerlichen familiären Hintergrund. Welche sind Ihre Erfahrungen mit den Bäuerinnen?

LANGE: Zu Beginn war ich überrascht, wie schwierig es ist, ihnen zu helfen. Als ich als Rechtsanwältin an der Bäuerinnenschule mit dem Unterricht begann, war es für mich ungewohnt, als Feindbild des Mannes zu gelten.

Haben Bäuerinnen, die sich trennen möchten, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen?

LANGE: Bei den Bäuerinnen geht es sehr schnell ums Existenzziel, das erlebe ich immer wieder. Ein Problem sind die tiefen Löhne,



THERES WEBER-GACHNANG (53)

Die Pflegefachfrau arbeitete während 30 Jahren im Spital Männedorf. Heute ist die dreifache Mutter im Marketing der Emil Frey AG tätig. Als Geschäftsfrau mit Handelsdiplom erledigt sie auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Familie die Büroarbeiten und die Buchhaltung. Zudem: seit 1996 Verwaltungsrätin «Landi mittlerer Zürisee», seit 1999 Kantonsrätin, seit 2004 Präsidentin SVP Bezirk Meilen, seit 2011 Mitglied der Geschäftsleitung des Kantonsrats, Präsidentin der Zürcher Landfrauen und Vorstand Zürcher Bauernverband, seit 2012 Vorstand Gewerbeverband Bezirk Meilen. www.theresweber.ch



ESTHER LANGE

Seit 1986 hat die Rechtsanwältin ihr eigenes Anwaltsbüro in Winterthur. Die gelernte Primarlehrerin ist seit 1981 Dozentin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Während 12 Jahren war sie Lehrbeauftragte am Strickhof und hat einen Lehrauftrag für Gebärdendolmetscherinnen und Dolmetscher im Fach Recht an der Hochschule für Heilpädagogik (HfH). www.elange.ch

weshalb es bei einer Trennung oder Scheidung für die Frauen fast keine Unterhaltszahlungen gibt. Dann haben die Bäuerinnen oft praktisch keine Altersvorsorge. Beim Güterrecht wird der Hof lediglich zum Ertragswert eingesetzt, was sich in vielen Fällen zum Nachteil der Frau auswirkt. Am schlimmsten ist der Verlust des Wohnortes. Meist muss die Frau den Hof und ihre gewohnte Umgebung verlassen – und oft sogar die Kinder zurücklassen, weil diese auf dem Hof bleiben möchten oder es die beste Lösung ist.

Hat sich die Situation in den letzten Jahren verbessert?

LANGE: Es sind Welten, ob jemand eine Ausbildung hat oder nicht. Wenn eine Bäuerin eine Ausbildung hat oder schon während der Ehe Teilzeit gearbeitet hat, ist eine Scheidung schwierig, aber die finanziellen Folgen sind für sie weniger einschneidend. Trennt sich eine Frau im Alter von 50, hat sie fast keine Chance, als Wiedereinsteigerin im Erwerbsleben Fuss zu fassen.

MAURER: Der Stellenwert der Bäuerin ist generell gestiegen. Sie bekommt mehr Raum, ist nicht mehr nur Arbeitskraft und geniesst mehr Wertschätzung.

Sie empfehlen den Bäuerinnen ein zweites Standbein. Die Kehrseite ist, dass die Arbeit auf dem Hof, die

Haushaltführung, die Kinderbetreuung und der Teilzeit-Job zu einer Mehrfachbelastung führen. Der Agrarbericht 2010 berichtete von der grossen psychischen Belastung der Bäuerinnen.

WEBER: Die Belastung für eine Bäuerin ist gross – in vielen KMU ist dies aber auch so. Vielleicht ist der emotionale Stress bei den Bäuerinnen grösser, wenn sie auf dem gleichen Hof mit den Eltern und Geschwistern leben. Mit Tieren wird es noch intensiver, da jemand dann 24 Stunden und 365 Tage auf dem Betrieb sein muss. Führt man mit dem Partner oder mit der Familie einen Betrieb, ist man immer ein Teil davon und sollte nebenbei noch Kinder und Haushalt unter einen Hut bringen. Man muss lernen, Arbeiten abzugeben oder sich zu entlasten.

MINDER: Die Transparenz und Kommunikation in einem Betrieb sind sehr wichtig. Man sollte viel von vornherein partnerschaftlich absprechen: Wer hat welche Stärken? Was sind die Erwartungen? Das Thema der Belastung der Bäuerinnen spielt auch in der Ausbildung eine grosse Rolle mit Fächern wie Zeitmanagement, Kommunikation oder Arbeitsorganisation. Hier lernen die Bäuerinnen sich abzugrenzen. Ganz allgemein macht eine Ausbildung Mut und gibt den Frauen Selbstbewusstsein. Bei den Bäuerinnen ist die Situation komplex. Da ist die



SYLVIA MINDER

Sylvia Minder ist seit 2010 Spartenleiterin «Bäuerinnen und Gesundheit» und Mitglied der Geschäftsleitung am Strickhof.

Die 47-Jährige absolvierte ein Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft, Führung und Sozialpolitik sowie einen Zertifikatslehrgang Bildungsmanagement. Sylvia Minder lebte zwei Jahre in London und arbeitete im Personalwesen, später auch in der Unternehmenskommunikation.

Weitere Infos zur Bäuerinnenschule: www.strickhof.ch

Beziehung mit den Schwiegereltern, die Eigentumssituation und vielleicht mischen sich auch noch Geschwister ein.

LANGE: Ich habe in meinen Beratungen nie gehört, dass sich eine Bäuerin wegen der starken Belastung trennen will. Das ist nie ein Thema. Es geht meist darum, dass sich die

«Ich habe nie gehört, dass sich eine Bäuerin wegen der starken Belastung trennen will.»

Esther Lange, Rechtsanwältin

Frauen in ihrer Meinung und Arbeit nicht geachtet fühlen. Oder dass der Mann nicht mehr spricht. Die wenigsten Bäuerinnen klagen über Stress.

Die Ausbildung ist eine grosse Unterstützung für die Bäuerinnen. Gibt es Forderungen an die Politik?

WEBER: Bäuerinnen brauchen neben einer guten Ausbildung ein stärkeres Selbstwertgefühl. Doch ich glaube nicht, dass da die Politik mit Geld weiterhelfen kann. Was es sicher braucht, ist: Mehr unternehmerische Freiheit und bessere Rahmenbedingungen für Landwirtschaftsbetriebe, damit man innovative Ideen umsetzen kann. All die Auflagen und Vorschriften schwächen und verteuern die Produktion. Dies belastet nicht nur die Bauern, sondern auch ihre Betriebe und damit die ganze Familie. Es gibt aber auch viele positive Seiten, die man thematisieren muss. In welcher Familie sitzt man noch gemeinsam am Mittagstisch? Viele Kinder sehen ihren Vater nie bei der Arbeit, bei den Bauern ist das zum Glück anders.

MINDER: Die Bäuerinnen haben aber auch ein sehr gutes Image. Sie stehen für Ehrlichkeit, Bodenhaftigkeit und für ein Stück Heimat.

Welche Ziele verfolgen die Zürcher Landfrauen heute?

WEBER: Wir wollen, dass uns das Umfeld positiv wahrnimmt – nicht mit Schlagzeilen in den Medien, sondern weil wir Landfrauen Traditionen erhalten und pflegen. Heute gibt es wieder junge Frauen, die sich an den Trachten der Landfrauen erfreuen und wissen wollen, wie man diese herstellt etc. Das war vor einigen Jahren nicht so.

Immer mehr Landfrauen drücken

Noch vor zehn Jahren befürchteten die Landfrauen die Schliessung der Bäuerinnen-
schule. Heute boomt die Ausbildung zur
Bäuerin in der ganzen Schweiz – so auch
im Landwirtschaftlichen Kompetenzzent-
rum Strickhof.

TEXT: SANDRA PLAZA

Die erste landwirtschaftliche
Schule der Schweiz wurde
1806 mit der Ackerbauschule
Kreuzlingen gegründet. 1853 bekam
der Kanton Zürich seine erste und
heute noch grösste Schule für Bau-
ernsöhne, den Strickhof, das heutige
Deutschschweizer Kompetenzzent-
rum für Bildung und Dienstleistungen
in Land- und Ernährungswirt-
schaft.

Die Schweizer Bäuerinnen hingen
mussten bis 1907, also rund 100
Jahre, warten, bis die ersten land-
wirtschaftlichen Haushaltungskurse
durchgeführt wurden. Im Kanton
Zürich öffnete die erste landwirt-
schaftliche Haushaltungsschule in
Wülflingen im Jahr 1928 ihre Tore.

Der Arbeitskräftemangel in der
Landwirtschaft führte dazu, dass
vermehrt Einführungskurse für
den bäuerlichen Hausdienst organi-
siert wurden. Damit erhofften sich
die Bäuerinnen, ihre Chancen auf
dem Arbeitsmarkt zu verbessern.
Gleichzeitig dienten die ausgebil-
deten Frauen den überlasteten Bä-
uerinnen als junge Hilfskräfte. Die
Schülerinnen mussten sich nämlich
verpflichten, nach dem Kursbesuch
mindestens ein Jahr in einem frem-
den, bäuerlichen Haushalt im Kan-
ton Zürich zu arbeiten.

Die damalige Frauenkommission
sorgte dafür, dass dieses Pflichtjahr
mit einem bäuerlichen Lehrjahr ver-
bunden und mit der Haushaltleh-
rprüfung abgeschlossen wurde. Der
erste Einführungskurs wurde 1938
im ehemaligen Waisenhaus in Män-
nedorf mit 19 Schülerinnen durch-
geführt. 1949 wurde die Schule
nach Uster verlegt.

Ein weiterer Meilenstein in der
Geschichte der Bäuerinnenausbil-
dung ist das Jahr 1962: Damals trat
das erste eidgenössische Reglement
über die Durchführung der Berufs-
prüfungen für Bäuerinnen in Kraft,

und erfolgreiche Absolventinnen
durften erstmals den eidgenössisch
anerkannten Berufstitel «Diplomier-
te Bäuerin» entgegen nehmen. «Dass
die Frauen auch den eidgenössis-
chen Fachausweis erwerben konn-
ten, war eine der wichtigsten Er-
rungenschaften. Mit diesem Diplom
ist heute auch die Übernahme eines
Hofes möglich, und nur wer die-
sen Fachausweis besitzt, bekommt
beispielsweise Direktzahlungen»,
erinnert sich Rosmarie Mauer, die
während zehn Jahren Präsidentin
der Zürcher Landfrauen-Vereinigung
(ZLV) war.

Trotz des jahrelangen Einsatzes
- zuerst der Frauenkommissionen
und später der Zürcher Landfrauen
- für die Bildung der Bäuerinnen
fürchteten die Landfrauen noch vor
zehn Jahren, die Bäuerinnenschu-
len mangels Nachfrage schliessen zu
müssen. Seit rund fünf Jahren erle-
ben die Bäuerinnenschulen in der
Schweiz aber einen Aufschwung:
Mit über 100 Interessentinnen pro
Semester werden die Angebote der
beruflichen Weiterbildung an der

«Die Ausbildung gibt den
Bäuerinnen Sicherheit und
trägt zu einem ausgewogenen
Alltag bei.» *Sylvia Minder*

Bäuerinnenschule am Strickhof
nachgefragt wie noch nie. Es mus-
sten sogar Interessierte auf die War-
teliste gesetzt und auf das nächste
Schuljahr vertröstet werden.

Diese steigende Nachfrage ist
laut der stellvertretenden Strickhof-
Direktorin Sylvia Minder auf einen
Generationenwechsel zurückzuführen.
Früher hätten sich die Frauen
das Wissen rund um den Haushalt
und die Ernährung nicht in der
Schule, sondern von der Mutter an-



geeignet. Dies sei heute nicht mehr
so. Ein anderer Grund für den Boom
am Strickhof ist das gute Image der
Bäuerinnen. So vermutet Sylvia
Minder: «Sie stehen für Ehrlichkeit,
Bodenhaftigkeit und auch für ein
Stück Heimat. Diese Werte stehen
im Gegensatz zur heutigen Globali-
sierung und sind wieder besonders
gefragt.»

Zudem ist der Beruf Bäuerin für
einige inzwischen auch zu einem
Hobby geworden. Viele Frauen fin-
den die vielseitige Ausbildung in
den Bereichen Ernährung, Haus-
wirtschaft und Landwirtschaft
spannend und besuchen die Fach-
ausbildung Bäuerin zur persönli-
chen Weiterbildung oder – wie oft –
von den Teilnehmerinnen erwähnt
als «Lebensschule». Denn längst

die Schulbank



sind nicht mehr alle Schülerinnen Bäuerinnen. Mehr als die Hälfte hat keinen landwirtschaftlichen Hintergrund.

Für Sylvia Minder, Spartenleiterin «Bäuerinnen und Gesundheit», hat dieser Mix einen positiven Nebeneffekt: «Es treffen sich Konsumentinnen und Produzentinnen, gegenseitiges Vertrauen und Verständnis kann aufgebaut werden.» Am Ende der Fachausbildung erhalten alle Frauen ein Zertifikat. «Echte» Bäuerinnen sind sie damit allerdings noch nicht – der Fachausweis steht nur Frauen offen, die mindestens zwei Jahre in einem Betrieb gearbeitet und eine Projektarbeit verfasst haben.

Der Strickhof entwickelt sich stetig weiter. In enger Zusammenarbeit

mit der Praxis und angepasst an die Entwicklungen in der Arbeitswelt, wird das Lehrgangsangebot laufend optimiert und erweitert. Für das landwirtschaftliche Familienunternehmen verfolgt die Schule das Ziel, kompetente Unternehmenspartnerinnen auszubilden, die konstruktiv Ideen einbringen und den eigenen Betrieb aktiv mitgestalten. «Die erworbene Sicherheit stärkt, ermutigt, Veränderungen anzupacken und trägt zu einem besseren Alltag der Bäuerinnen bei», ist Sylvia Minder überzeugt.

Quellen:

- Zürcher-Landfrauentätigkeit 1932-1982
- Soziale Frauenschule 1937/39: «Die bauerkulturelle Bewegung im Kanton Zürich und die Frauen» von Anna Bächli

BÄUERINNENSCHULE STRICKHOF

HAUSHALTKURS

Frauen und Männern, die sich Alltagskompetenzen in den Bereichen Ernährung und Haushalt aneignen möchten, bietet der Strickhof den 10-wöchigen Haushaltskurs an. Ob für die junge Familie, die Studenten-WG oder für sich selber: Im Haushaltskurs lernen die Kursteilnehmenden ganz praktisch das Wichtigste – von Arbeitsorganisation bis Zopf backen. Der Kursbesuch wird mit einem Ausweis bestätigt. Dieser Kurs findet am Strickhof in Winterthur-Wülflingen statt.

– Haushaltskurs Vollzeit, 10 Wochen

FACHAUSBILDUNG BÄUERIN

Die Fachausbildung Bäuerin ist Teil der Ausbildung zum Beruf Bäuerin mit eidgenössischem Fachausweis. Die nächsten Schritte wie Praktikum und Projektarbeit werden vom Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband begleitet (www.landfrauen.ch). Die Ausbildung findet am Strickhof in Winterthur-Wülflingen statt. Nicht nur für das landwirtschaftliche Familienunternehmen, sondern ganz generell unterstützt die Fachausbildung Bäuerin dabei, betriebliche Zusammenhänge zu verstehen. In den klassischen Tätigkeitsfeldern einer Bäuerin wie beispielsweise Ernährung, Haushaltsführung oder Selbstversorgung vermittelt dieser Lehrgang die nötigen Fertigkeiten und Grundlagen.

– Fachausbildung Bäuerin berufs begleitend, 4 Semester

– Fachausbildung Bäuerin vollzeit, 1 Semester

BETRIEBSLEITERIN, BÄUERIN MIT EIDG. FACHAUSWEIS (EFA)

Frauen, die eine höhere Fachprüfung als Bäuerin absolvieren wollen, wählen die Betriebsleiterinnenschule. Die Ausbildung ist modular aufgebaut und zu grossen Teilen identisch mit dem betriebswirtschaftlichen Teil der Betriebsleiterschule für Landwirte (für den Abschluss als eidg. diplomierte Bäuerin siehe auch www.landfrauen.ch).

Der eidgenössische Fachausweis Bäuerin (EFA) berechtigt zum Bezug von Direktzahlungen und Investitionskredit, falls die Bäuerin den Betrieb führt.

Eine neue Prüfungsordnung zur Diplombierten Bäuerin ist momentan in Planung. Weitere Infos:

www.strickhof.ch oder
www.landfrauen.ch



Die Zürcher Landfrauen-Vereinigung

Seit 40 Jahren sind die Zürcher Landfrauen ZF-Mitglied. Etwa ein Drittel der Frauen sind Bäuerinnen. Der Rest sind Landfrauen, die für eine gesunde Nahrungsmittelproduktion und Landwirtschaft eintreten. Eine der Prioritäten des Vereins sind die Aus- und Weiterbildung der Bäuerinnen und die «ländliche Familienhilfe».

TEXT: SANDRA PLAZA

Die Zürcher Landfrauen-Vereinigung (ZLV) feiert 2014 ihr 50-jähriges Bestehen. Zuvor waren die Landfrauen seit 1932 in Frauenkommissionen organisiert, die auf Anregung des Zürcher Landwirtschaftlichen Kantonalvereins (ZLKV) gegründet worden waren. Die Arbeit der 1964 gegründeten Zürcher Landfrauen blieb dieselbe wie zuvor in den Frauenkommissionen: Priorität hatte weiterhin die Bildungsförderung der Bäuerinnen und die Unterstützung in Erziehung, Familie und bäuerlicher Kultur.

1973 gründete die ZLV mit dem Sozialwerk «Ländliche Familienhilfe» für erkrankte und verunfallte Bäuerinnen eine wichtige Institution, die heute nicht mehr wegzudenken ist.

Positiv veränderte die Einführung des Frauenstimmrechts die Stellung der Bäuerinnen in der Öffentlichkeit. Die ZLV setzte sich – wie sie es noch heute tut – mit Vorträgen, Kursen und Artikeln im «Zürcher Bäuer» dafür ein, dass das Interesse an politischen und rechtlichen Fragen in Bezug auf die Landfrauen gefördert wird. Die regelmässigen Treffen der Landfrauen hatten aber nicht immer unbedingt einen politischen Charakter, sondern boten vielen Bäuerinnen die einzige Gelegenheit, ausserhalb des Hofes oder der Gemeinde Kontakte zu knüpfen und für einige Stunden ihre Sorgen zu vergessen.

Mit der Zeit begann sich die ZLV mit anderen Organisationen zu vernetzen – so auch mit ihrer Mitgliedschaft bei der ZF im Jahr 1972. Eine bessere Bildung für die Bäuerinnen zu erreichen war eines der grossen Ziele des Vereins. Bereits 1977 schuf die ZLV gemeinsam mit dem Kanton Zürich als erster Kanton einen Fachausweis für die Absolventinnen der Bäuerinnenschule. Auch heute noch pflegen die Zürcher Landfrauen eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Bäuerinnenschule am Strickhof, insbesondere in der Sparte «Bäuerin und Gesundheit». «Die ZLV setzt sich nach wie vor dafür ein, dass der hauswirtschaftliche Unterricht und die Vermittlung von Alltagskompetenzen auf allen Stufen der Bildung eine angemessene Beachtung bekommt», so Theres Weber-Gachnang, seit einem Jahr die Präsidentin der ZLV.

Heute zählt die ZLV in elf Bezirksorganisationen rund 7800 Mitglieder. «Unsere Bezirke sind unterschiedlich strukturiert: Sie zählen zwischen ein paar Hundert und über Tausend Mitgliedern», erklärt Theres Weber. Etwa ein Drittel der Frauen sind aktive Bäuerinnen. Allen anderen ist der Bezug zur Landwirtschaft wichtig. «Sie schätzen unser breites Netzwerk und unser Engagement für eine gesunde, regional ausgerichtete Ernährung», so die Präsidentin. Genau dieser Mix von Produzentinnen und Konsumentinnen sei für beide Seiten bereichernd. Momentan setzt sich Theres Weber als Präsidentin vor allem dafür ein, dass die Wertschätzung, welche die Bäuerinnen heute schon geniessen, noch weiter gesteigert wird. «Wir stehen für eine gesunde Landwirtschaft und pflegen Traditionen, so wie sie sind. Das schätzen die Leute wieder vermehrt.»

LANDFRAUEN.....

- ... knüpfen Beziehungsnetze zwischen Stadt und Land
- ... pflegen und fördern das ländliche Kulturgut
- ... schätzen regionale Produkte und interessieren sich für die Zürcher Landwirtschaft
- ... engagieren sich für Gesellschaft und Politik
- ... tauschen Wissen untereinander aus
- ... gehören verschiedenen Berufsgruppen an
- ... bilden die Berufsorganisation der Bäuerinnen
- ... führen die Ländliche Familienhilfe

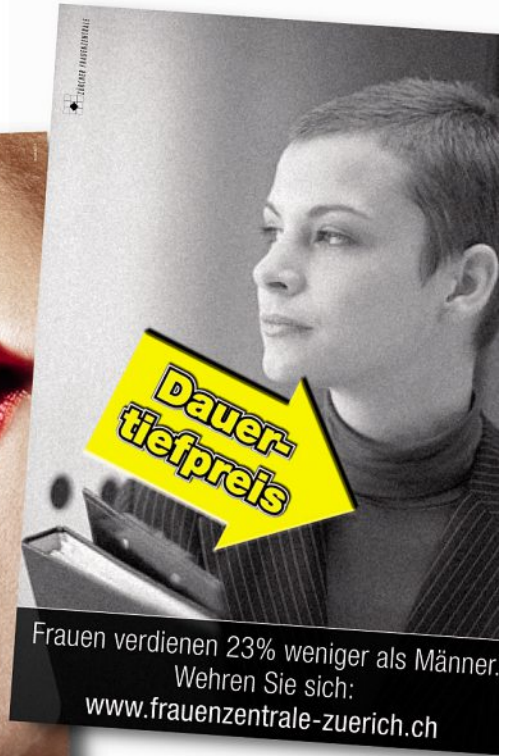
LÄNDLICHE FAMILIENHILFE

Eines der wichtigsten Engagements der Zürcher Landfrauen ist die «Ländliche Familienhilfe». Diese bietet seit 1973 Hilfe in Notsituationen an, wenn ein Mitglied der Zürcher Landfrauen wegen eines Unfalls, Krankheit oder einer Kur arbeitsunfähig wird. Stehen genügend Helferinnen zur Verfügung, sind auch Einsätze zur Entlastung für Ferien und Reisen möglich.

Die Zürcher Landfrauen stellen für verschiedene Märkte, wie zum Beispiel die Züspa, selbstgemachte Köstlichkeiten her, um für das Sozialwerk Geld zu erwirtschaften.

Für Spenden auf das untenstehende Konto dankt die ZLV im Voraus!

**Landfrauen Vereinigung Zürich
8304 Wallisellen
PC 80-17416-1**



Werden auch Sie Mitglied und geben Sie der Stimme der Frauen grösseres Gewicht!

Einzelmitglied (Jahresbeitrag CHF 70.-)

Kollektivmitglied (Jahresbeitrag CHF 150.-)

Bei der Mitgliedschaft inbegriffen: zwei Bulletins pro Jahr sowie Vergünstigungen bei Beratungen, Veranstaltungen und Seminaren.

Weitere Informationen unter www.frauenzentrale-zh.ch



Vorstand mit zwei neuen Gesichtern

Susanna Häberlin und Regula Waltisberg gehören seit der GV 2012 zum sechsköpfigen Team des Vorstands. Die Zürcher Frauenzentrale heisst das Duo willkommen – und freut sich auf die Zusammenarbeit!

Am 7. Mai fand im Restaurant des Kaufleuten Zürich die GV 2012 statt. Ein Traktandum: Die Wahl der zwei neuen Vorstandsfrauen Susanna Häberlin und Regula Waltisberg. Gleichzeitig wurde Regula Stampfli-Heller verabschiedet. Sie war von 2010 bis 2012 als Vorstandsfrau für das Ressort «Öffentlichkeitsarbeit» zuständig. Dieses Ressort übernimmt neu Susanna Häberlin. Regula Waltisberg ist verantwortlich für das neu geschaffene Ressort «100 Jahre ZF».



REGULA WALTISBERG
Im Mai 2011 schloss sie ihren Master ab und engagiert sich neu für das neue Ressort «100 Jahre ZF».



SUSANNA HÄBERLIN
Die langjährige Journalistin und Kommunikationsexpertin übernimmt das Ressort «Öffentlichkeitsarbeit.»

Regula Waltisberg arbeitet als Kommunikationsverantwortliche bei der Immobilien-Bewirtschaftung der Stadt Zürich. Sie war die letzten Jahre sehr engagiert im Job und im Studium (Master of Business Communication). Im Mai 2011 schloss sie ihren Master ab und hat nun Zeit für eine neue Herausforderung. Sie ist sehr interessiert an Frauenpolitik. Von 2006 bis 2007 war die frühere Primarlehrerin als Leiterin Marketing & Kommunikation bei der Schweizerischen Post tätig, zuvor drei Jahre in derselben Funktion bei Livit AG Real Estate Management.



ANDREA STAMPFLI-HELLER
wurde an der GV verabschiedet – mit viel Lob und einem Blumenstrauss.

Susanna Häberlin arbeitete 20 Jahre in den Medien. Zuletzt leitete sie die Redaktion des Züritipp beim Tages-Anzeiger. Vor fünf Jahren wechselte sie als Führungskraft

Organisation & Kommunikation in den sozialen Kulturbetrieb RATS im Kulturmarkt. 2008 schloss sie ein Nachdiplom-Studium CAS in Corporate Communications ab, zurzeit absolviert sie an der Hochschule

für Wirtschaft ein CAS in Unternehmensführung. Als Germanistin und Soziologin engagierte sie sich früher für die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern. Heute ist ihr generell wichtig, dass sich Frauen weiterhin Gehör für ihre Anliegen und Themen verschaffen.



DER NEUE VORSTAND o.l. Yvonne Signer (Finanzen und Controlling), Andrea Gisler (geschäftsführende Präsidentin), Brigitte Largier (Leitung Beratungen) u.l. Susanna Häberlin (Öffentlichkeitsarbeit), Renate Derungs (Vizepräsidentin), Regula Waltisberg (100 Jahre ZF).

Andrea Stampfli-Heller übernimmt die Co-Leitung im Mütterzentrum Affoltern. Mit dieser Anstellung und der Betreuung ihrer beiden Kinder ist ihr ein ehrenamtliches Engagement nicht mehr möglich. Das ist bedauerlich, aber nachvollziehbar. Andrea Stampfli-Heller arbeitete immer sehr engagiert und gestaltete die Vorstandsarbeit aktiv mit. Die ZF verliert mit ihr eine kompetente Frau und hofft, dass sie weiterhin mit der ZF verbunden bleibt. **Vielen herzlichen Dank für Deinen Einsatz, Andrea, und alles Gute für die private und berufliche Zukunft!**

KURZ & BÜNDIG

Neue Projektmitarbeiterin

2014 feiert die ZF ihr 100-jähriges Jubiläum. Nebst spannenden Anlässen



ist auch eine Anpassung des Corporate Design geplant. Dafür engagierte die ZF mit Beatrice Kälin eine Projektverantwortliche (20 Prozent). Die Kommunikations-Allrounderin ist seit 1996 in den Bereichen Marketing und Kommunikation tätig. 2006 gründete sie ihre eigene Firma. Die ZF freut sich auf die Zusammenarbeit und die Umsetzung ihrer Ideen im Jubiläumsjahr!

Stiftung Interfeminas

Seit 2009 ist das Domizil der Stiftung Interfeminas bei der ZF. Die Stiftung – ein Vermächtnis des verstorbenen Mitglieds Gertrud Heinzemann – bezweckt, Publikationen in Sachen Frauen- und Geschlechterforschung, Gleichstellung, feministische Zielsetzungen auf politischer, gesellschaftlicher oder kirchlich theologischer Ebene zu ermöglichen. 2011 wurden folgende Publikationen finanziell unterstützt:

- FAMA - die feministisch-theologische Zeitschrift Schweiz
- Das spezifisch frauliche Element, Die Studentinnen des Technikums Burgdorf: eine Spurensuche, 1982-2002
- Männlichkeit denken. Aktuelle Perspektiven der kulturwissenschaftlichen Masculinity
- Keine Zeit für Utopien? Perspektiven der Lebensformenpolitik im Recht
- Berufsfindung und Geschlecht: Mädchen in technisch-handwerklichen Projekten
- Ideale. Entwürfe einer besseren Welt in der Wissenschaft, Kunst und Kultur des 20. Jahrhunderts
- Arbeits- und Lebensbedingungen von Sans-Papiers-Hausarbeiterinnen im Kanton Zürich



www.interfeminas.ch

Medien: ZF international

Die Empfehlung der ZF, gegen den Strichplatz mit Verrichtungsboxen in Zürich-Altstetten zu stimmen, sorgte auch international für Beachtung.

Prostitution

Vor über einem Jahr beteiligte sich die ZF am Vernehmlassungsverfahren zur neuen Prostitutions-Gewerbeverordnung in der Stadt Zürich. Zwei Monate später, im Mai 2011, präsentierte der Stadtrat ein Massnahmepaket mit einem neuen Strichplatz. Die ZF äusserte sich damals sehr kritisch. Der Strassenstrich sei die gefährlichste Art der Prostitution. Die ZF warf auch die Frage auf, ob es Aufgabe des Staates sein kann, auf Kosten der Steuerzahlenden «Verrichtungsboxen»

zur Verfügung zu stellen. Mit der Verlegung des Strassenstrichs an den Rand der Stadt werde das Problem nicht gelöst, sondern nur verlagert. Die Bedingungen sind für die Prostituierten unwürdig – sei es mit oder ohne Boxen. Die Abstimmung im März 2012 über den Kredit von 2,4 Mio. Franken für den Strichplatz mit Verrichtungsboxen in Zürich-Altstetten fiel mit 46'545 Ja- zu 41'883

Nein-Stimmen knapper als erwartet aus.

Die kritische Haltung der ZF fand – vor allem im Ausland – Gehör. So wurde in holländischen, spanischen und französischen Zeitungen sowie auf Online-Plattformen ZF-Präsidentin Andrea Gisler mehrmals zitiert. Der Grund für die grosse Beachtung lag daran, dass es in der Stadt Zürich während des Abstimmungskampfes kaum kritische Stimmen gegen die Verrichtungsboxen gab. Dabei zeigten auch die Reaktionen



vieler ZF-Mitglieder, dass sie die Haltung der ZF teilen. Die ZF fordert die längst überfällige Grundsatzdiskussion über die Haltung der Gesellschaft gegenüber Prostitution. Das Thema beschäftigt auch andere Frauen-Organisationen. Im Sommer 2011 lancierte die Europäische Frauenlobby, Dachverband der Frauen-Organisationen aus 30 Ländern, die Kampagne «Gemeinsam für ein Europa ohne Prostitution».

Wehrpflicht für Frauen

Bundesrat Ueli Maurer zeigte sich in einem Interview im März offen für ein Modell einer Dienstpflicht für alle – auch für Frauen. Zitat: «In Anbetracht der gesellschaftlichen Überalterung ist allerdings eine Art Dienstpflicht für Frauen denkbar, zum Beispiel im Pflegebereich.» Daraufhin meldete sich Radio Zürichsee bei der ZF und wollte vor ihr wissen, was sie von diesem Vorschlag hält. ZF-Präsidentin Andrea Gisler räumte ein, dass die demografische

Entwicklung tatsächlich eine grosse Herausforderung sei. Die Frauen für den Pflegebereich zu rekrutieren sei aber nicht die Lösung. Man müsse neue, geschlechtsneutrale Modelle suchen. Zudem seien bereits viele



Frauen freiwillig tätig – zum Beispiel in der Pflege älterer Menschen und auch bei der Kinderbetreuung.

Den gesamten Beitrag können Sie auf unserer Webseite unter Öffentlichkeitsarbeit/Medienberichte herunterladen.

KURZ & BÜNDIG

Jahresbericht 2011 ist da!

Anfang März versandte die ZF ihren Mitgliedern und Interessentinnen den Jahresbericht 2011. Wollen auch Sie alles über das Engagement der ZF im letzten Jahr erfahren? Schreiben Sie an zh@frauenzentrale.ch und bestellen Sie den Jahresbericht.



Beratungsangebote ZF

Die ZF empfängt täglich Frauen zu kompetenten und frauenspezifischen Beratungen:

Rechtsberatung: Von Rechtsanwältinnen bekommen Sie Aufschluss über die Rechtslage und Vorschläge für das weitere Vorgehen.

Budgetberatung: Sie erarbeiten mit der Beraterin ein individuelles Budget. Damit gewinnen Sie den Überblick und können Ihr Geld optimal einteilen.

«KickOff» Laufbahnberatung: Die Beraterin unterstützt Sie bei der Standortbestimmung und zeigt Möglichkeiten für eine berufliche Veränderung auf.

Wollen Sie die neuen Prospekte bestellen? **Dann rufen Sie an (044 206 30 20) oder schreiben Sie an zh@frauenzentrale.ch.**



Gratulation Marlies Senn!

Die Laufbahnberaterin Marlies Senn ist seit zwölf Jahren bei der ZF. Sie hat die «KickOff»-Beratung mitaufgebaut und kürzlich die 1000. Kundin empfangen.

Ende der 90er-Jahre suchte die ZF unter der damaligen Präsidentin Evi Rigg nach Möglichkeiten, wie sie Frauen in ihrer Selbstbestimmung und in ihrer beruflichen Weiterentwicklung unterstützen kann. So entstand das Laufbahnberatungsangebot «KickOff».

Die erste Beratung führte im Jahr 2000 Marlies Senn durch. Und auch 12 Jahre später kommt die beliebte Expertin fast wöchentlich auf die ZF-Geschäftsstelle, um das zu machen, was sie am besten kann: Frauen Wege für die weitere berufliche und persönliche Entwicklung aufzeigen. Diesen Februar empfing Marlies Senn nun ihre 1000. Kundin. Die ZF gratuliert und bedankt sich herzlich für ihr Engagement im Dienste der Frauen!

«Ich hätte nie geglaubt, dass Frauen das «KickOff»-Angebot auch im Jahr 2012 brauchen würden», so die Jubilarin bei der Übergabe ihres Dankeschön-Geschenks. «Ich glaubte, das Angebot würde in zehn Jahren überflüssig sein – eine Fehleinschätzung.» Der Start war mit rund 208 Beratungen im ersten Jahr beeindruckend. In den Folgejahren pendelten sich die Beratungen bei rund 100 Kundinnen ein. «Trotz wachsender Sensibilisierung durch die Wirtschaft und die Politik ist das Thema «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» immer noch zentral.» Zudem glaubt Marlies Senn,



MARLIES SENN (R.) mit ihrer 1000. Kundin und ihrem «Jubiläums»-Strauss.

dass sich Frauen oft in die eigene Geschichte verstricken und bewusst das Gespräch mit einer neutralen, ausserstehenden Person suchen. Einige Frauen übernehmen wegen ihrem Rollenverständnis auch oft zu viel Verantwortung für ihr persönliches und berufliches Umfeld. Da bleibt selten Zeit für eine intensive Selbstreflexion, was «Frau» wirklich will. Vielen fehle es an Selbstbewusstsein. «Oft geben die Beratungen den letzten Anstoss, damit Frauen den Mut und die Energie aufbringen, ihren Weg zu suchen und diesen selbstsicher und selbstbestimmt einzuschlagen. Ich bringe nur den Stein ins Rollen. Die Kundinnen sind es, die den grossen, aufwändigen Rest leisten, zu ihrem persönlichen Ziel.» Viele Erfolgsgeschichten bestätigen die Beraterin in ihrem Tun.

INSERATE FÜR DAS BULLETIN 2012

Gewinnen Sie Aufmerksamkeit - mit einem Inserat im Bulletin!

Neu erscheint das ZF-Bulletin nur noch zweimal im Jahr, jeweils im Juni und Dezember.

UND SO KÖNNEN SIE PROFITIEREN:

Mit einem Inserat erreichen Sie dynamische, engagierte und aufmerksame Frauen. Die Auflage beträgt 3'500 Exemplare und schliesst, nebst ZF-Mitgliedern, auch Entscheidungsträgerinnen aus Politik, Wirtschaft

und Kultur mit ein. Auf unserer Webseite finden Sie die aktuellen Inserations-tarife für das Jahr 2012.



Strategie- und Rollen-Coaching für Politikerinnen



Politikerinnen stehen in der Öffentlichkeit. Das ist oft spannend, aber auch belastend. Die ZF bietet mit Marianne Geering ein Strategie- und Rollen-Coaching an, das den Amtsträgerinnen hilft, sich stark und selbstbewusst zu präsentieren.

Seit 2007 trifft sich auf der ZF-Geschäftsstelle regelmässig eine Gruppe von Politikerinnen zum kollegialen Strategie- und Rollen-Coaching. Mit diesem Angebot will die Zürcher Frauenzentrale Frauen, die sich für ein öffentliches Amt zur Verfügung stellen, Unterstützung bieten in den manchmal belastenden Situationen in der Öffentlichkeit. In einer konstruktiven Atmosphäre werden Themen und Probleme aus dem politischen Führungs- und Amtsalltag bearbeitet. Zur kreativen Lösungssuche tragen alle Teilnehmerinnen bei, indem sie sich gegenseitig mit Tipps und einem regen Erfahrungsaustausch unterstützen und sich spezifische Vorgehensweisen überlegen.

Die Themen und Fragestellungen variieren stark. Es können Machtstrukturen analysiert werden, aber es kann auch eine politische Niederlage oder die Lancierung eines Projektes angegangen werden. Konkrete Fragen der Politikerinnen werden hinterfragt und unter verschiedenen Gesichtspunkten in der Gruppe beleuchtet und weiterentwickelt. «Für mich ist dieses Rollen-Coaching eine ideale Kombination aus dem Erfahrungswissen der Teilnehmerinnen und den Inputs der Moderatorin», erklärt eine Amtsträgerin ihre regelmässige Teilnahme.

Geleitet und moderiert werden die Treffen von Marianne Geering, die als professionelle Beraterin auch inhaltliche Inputs aus ihrer Beratungserfahrung beisteuert. Seit gut 30 Jahren beschäftigt sie sich aktiv mit Frauenfragen, insbesondere mit der Position der Frau in der heutigen Gesellschaft. Ihr Ziel ist es, dass sich die Frauen in der Öffentlichkeit sicher fühlen und konstruktive Kräfte in Machtkämpfen entwickeln können. Vor Wahlen und Abstimmungen werden oft aktuelle und poli-

tisch relevante Themen diskutiert. So wird die Zusammenkunft auch als Netzwerk genutzt.

Selbstverständlich werden auch frauenspezifische Themen diskutiert: Gibt es Unterschiede beim Umgang mit weiblichen und männlichen Kollegen oder Gegnern? Wie geht man mit Angriffen auf die Person um? Wie können sich Frauen gegenseitig unterstützen, obwohl sie auch Konkurrentinnen sind?

Die Gründe der Politikerinnen für die Teilnahme sind so unterschiedlich wie das Coaching selbst. «Mein persönliches Umfeld ist zu klein, da kennt jeder jeden. Umso wichtiger ist es für mich, dass ich mich in einem anonymen Rahmen austauschen kann», erklärt eine Teilnehmerin ihre Motivation für den Besuch des Strategie- und Rollen-Coachings. Eine andere Teilnehmerin ist die einzige Frau im Gemeinderat: «In dieser Situation ist der Austausch mit anderen Politikerinnen sehr wichtig für mich.»

Stimmen:

«Der Workshop war für mich eine Bereicherung, die ich nicht mehr missen möchte. Vor allem die Hinweise von Frau Geering auf die möglichen Konsequenzen der Handlungsweise waren stets wertvoll.»

«Das Beste am Strategie- und Rollen-Coaching ist für mich stets der kollegiale Austausch, ohne dabei eine Verletzung des Amtsgeheimnisses befürchten zu müssen. Zudem erhalten wir viele nützliche Tipps, die ich als Politikerin anwenden kann.»

«Da ich absolut keine Führungs- und auch keine Politikerfahrung hatte, war es für mich wichtig, Selbst-



MARIANNE GEERING

Moderiert werden die Coaching-Treffen von Marianne Geering. Sie ist seit vielen Jahren als Coach, Teamentwicklerin und Gesprächstherapeutin tätig und hat Erfahrung mit allen Ebenen der Hierarchie und in unterschiedlichen Branchen. Seit gut 30 Jahren beschäftigt sie sich mit Frauenfragen, insbesondere mit der Position der Frau in der heutigen Gesellschaft.
www.mariannegeering.ch
Tel. 044 491 74 39,
info@mariannegeering.ch

vertrauen im Umgang mit meinen Kollegen zu erhalten, die sowieso immer alles besser zu wissen scheinen.»

«Zu erkennen, dass die anderen Gemeinden ähnliche Probleme haben wir, hat mein Selbstbewusstsein enorm gestärkt.»

HERZLICHE GRATULATION!

Die Zürcherinnen

Mutige Maturandin ...

Seit Pia Schneider auf einen Artikel über Pornografie gestossen ist, geht ihr das Thema nicht mehr aus dem Kopf. Das Resultat: Eine prämierte Maturitätsarbeit und das Bedürfnis, andere zu sensibilisieren.

Nach Tatjana Haenni (Präsidentin FCZ Frauen) und Regula Zweifel (Präsidentin Frauenzunft) wählte die ZF die 18-jährige Pia Schneider zur dritten «Zürcherin des Quartals». Verglichen mit den vorangehenden Preisträgerinnen ist sie (noch) unbekannt und die jüngste Gewinnerin dazu. Die Maturandin aus dem Zürcher Oberland schrieb eine von sieben prämierten Matura-Arbeiten mit dem Titel: «Pornografie aus Sicht des Feminismus». Die Thematik wählte die engagierte Schülerin um herauszufinden, welche Auswirkungen Pornografie auf Jugendliche hat und welche Veränderungen im Sexualverhalten in den letzten Jahren bemerkbar wurden.

Bereits vor ihrer prämierten Arbeit hatte sich Pia Schneider in ei-

ner Reportage mit dem Thema Pornografie befasst, damals noch ohne den feministischen Ansatz. Zuvor war sie auf einen Zeitungsartikel der amerikanischen Soziologin Gail Dines gestossen, die in ihrem Buch die Pornoindustrie und deren Einfluss auf unsere Kultur untersuchte. Die Darstellungen von Dines schockierten die ZF-Gewinnerin: «Ich war gegenüber Pornografie liberal eingestellt», erklärt die Autorin. «Doch die beschriebenen Sexpraktiken und die Gewalt gegenüber Frauen schockierten mich.» Sie habe mit der Zeit eine richtige Wut bekommen. Deshalb habe sie während des Verfassens ihrer Arbeit auch immer wieder Pausen eingelegt – um Abstand zu gewinnen und sachlich zu bleiben.

Bei der Recherche ist Pia Schneider aufgefallen, dass das Thema Pornografie zwar in der Werbung, im Internet und im TV allgegenwärtig ist. «Über den Konsum und den Inhalt wird aber geschwiegen.» So waren auch die meisten Mitschüler von ihrer Maturitätsarbeit eher peinlich berührt und klopften Sprüche. Wirklich nachgehakt hätten weder ihre Mitschüler noch ihre Mitschülerinnen. «Ich war von einem viel offeneren Umgang ausgegangen. Doch das Thema scheint tabu zu sein.» Dabei sollten sich Jugendliche bewusst sein, dass die Praktiken in den Pornos nichts mit der Realität zu tun haben. Die Maturandin hat manchmal das Gefühl, dass dies bei vielen Jugendlichen nicht der Fall ist.

Pia Schneider schrieb ihre mutige Arbeit, um möglichst viele Menschen auf das Thema aufmerksam zu machen und gegenüber feministischer Kritik zu sensibilisieren. Die ZF hofft, dass sie als «Zürcherin des Quartals» ihrem Ziel noch näher kommt.

PIA SCHNEIDER

Im März wählte die ZF die Maturandin zur neuen «Zürcherin des Quartals». Hoch erfreut nahm Pia Schneider den Preis entgegen. Nur wenige Tage nach der Ankündigung der Auszeichnung erschien im «Zürcher Oberländer» ein Artikel über die prämierte Arbeit.

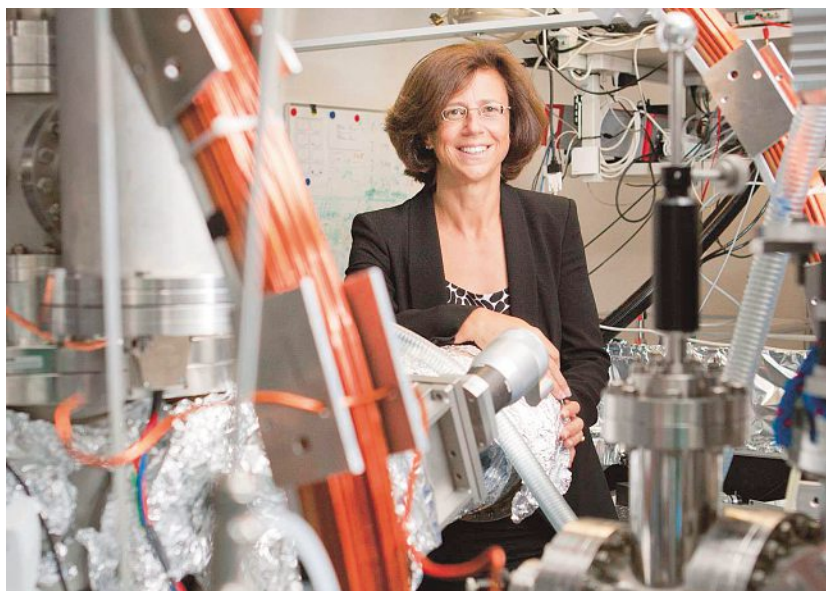
Lesen Sie auf unserer Webseite den Medienbericht und laden Sie die Maturitätsarbeit «Pornografie aus Sicht des Feminismus» herunter!

www.frauenzentrale-zh.ch



STOLZE GEWINNERIN Auf der ZF-Geschäftstelle erzählte Pia Schneider dem ZF-Team von ihrer Arbeit und nahm von Präsidentin Andrea Gisler den Preis entgegen.

des Quartals



URSULA KELLER fühlt sich in ihrem Labor an der ETH Zürich am wohlsten. Seit Jahren setzt sie sich für mehr Frauen an den Hochschulen ein – und ist stolze Mitbegründerin des neuen «ETH Women Professor Forum».

«You can do it!»

Dank ihrem Talent für Physik und Mathematik und ihrer Liebe zur Arbeit ist Ursula Keller zu einer beachteten Physikerin Europas geworden.

Herzlich empfängt Ursula Keller das ZF-Team in ihrem Büro im «Campus Science City» der ETH Hönggerberg. «Ich bekam schon viele Preise», schwärmt die Professorin, die an der ETH eine 26-köpfige Forschungsgruppe leitet, «aber noch keinen in der Schweiz.» Dass Ursula Keller von einer Frauenorganisation zur «Zürcherin des Quartals» gewählt wurde, ist für sie ein Grund mehr zur Freude. Seit 2010 ist die 53-Jährige Leiterin des nationalen Kompetenzzentrums «NCCR MUST», eines vom Bund finanzierten Forschungsprogramms. «Dort erhalte ich Geld für Frauenförderung», so Ursula Keller. «Mit diesen finanziellen Mitteln versuche ich, mehr Unterstützung zu mobilisieren und junge Frauen dazu zu ermuntern, Träume zu haben und diese zu realisieren.» Viele Frauen würden ihre Karriere zu früh aufgeben. «Die Schweiz müsste das Potenzial der gut ausgebildeten Frauen viel besser ausnützen und sichtbar machen».

Seit März 2012 ist die Physikerin Präsidentin des neu gegründeten «ETH Women Professor Forum» in Zürich. Ein Projekt, an dem sie Jahre gearbeitet hat und dass nun endlich realisiert worden ist. «Das Forum soll zu einer einflussreichen Organisation von Professorinnen wachsen. Wir wollen einen höheren Frauenanteil an der ETH. Das Forum soll aber auch als Netzwerk genutzt werden», erzählt Ursula Keller. «Diese Art von Solidarität unter Frauen ist wichtig.»

Und dringend nötig. An der ETH arbeiteten 2011 insgesamt 424 Professorinnen und Professoren, davon waren nur 8 Prozent Frauen. «Dieser Anteil muss erhöht werden», fordert Ursula Keller, «junge Akademikerinnen brauchen weibliche Vorbilder.» Deshalb empfiehlt sie allen Studentinnen ein Auslandsemester. «Während mir in der Schweiz oft gesagt wurde, was ich als Frau alles nicht erreichen kann, hiess es in den USA immer: «You can do it!» Zudem habe



URSULA KELLER

Die 53-Jährige ist seit 1993 Professorin für Experimentalphysik am Institut für Quantenelektronik an der ETH Zürich. Nach einem Physikstudium an der ETH forschte sie an der Heriot-Watt University in Edinburgh und an der Stanford University in Kalifornien. Danach arbeitete Ursula Keller vier Jahre lang in den AT&T Bell Laboratories in New Jersey, bevor sie zur Professorin berufen wurde. Keller hat über 350 Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht, ist im Besitz von 17 Patenten und wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet. www.ulp.ethz.ch

es im Ausland in Führungspositionen mehr erfolgreiche Frauen, die wichtig für die Motivation seien und als Vorbilder dienen.

Die neue «Zürcherin des Quartals» hatte selbst keine Vorbilder. Sie war während des Studiums die einzige Frau und wurde 1993, mit nur 34 Jahren, zur ersten Professorin im Physik-Departement der ETH Zürich berufen. «Am Anfang war es hart – ein Kulturschock für mich und meine Kollegen», erinnert sich die Professorin «Heute bin ich froh, dass ich diese Herausforderung angenommen habe und hoffe, dass ich anderen ein bisschen den Weg geebnet habe.»

Vier Jahre nach ihrem Antritt als Professorin brachte sie mit 38 Jahren ihren ersten Sohn zur Welt. Nur zehn Wochen nach der Geburt stand sie wieder an ihrem Arbeitsplatz. «Ich liebe meine beiden Söhne, ich liebe meine Arbeit, und ich rate allen Frauen: Gebt eure Arbeit und Träume nicht auf!»

«DUOPOLY»



GABY BLATTER (27),
ZÜRICH

UND



MANUELA FETZ (21),
DIETLIKON

UND



REGULA HESS (23),
ZÜRICH

UND



CAROLINE KAPLAN (25),
ZÜRICH

UND



TIANA MOSER, GLP
NATIONALRÄTIN



CARMEN WALKER SPÄH, FDP
KANTONSRÄTIN



KATHY RIKLIN, CVP
NATIONALRÄTIN



SILVIA STEINER, CVP
KANTONSRÄTIN

Erfahrene Politikerinnen fördern den

Die angemessene Vertretung von Frauen in der Politik ist noch lange nicht erreicht. Deshalb engagiert sich die ZF, in dem sie den Nachwuchs fördert: Mit dem Mentoring-Programm «Duopoly».

TEXT: SANDRA PLAZA

Im Wahljahr 2011 engagierte sich die ZF für die bessere Vertretung von Frauen in den Parlamenten. Umso enttäuschender und ernüchternder waren die Resultate der Nationalratswahlen im Kanton Zürich. Negativ war bereits die Entwicklung auf den Wahllisten: Der Frauenanteil auf den Nationalratslisten war auf 34,2 Prozent gesunken gegenüber 37,7 Prozent im Jahr 2007. Nicht verwunderlich also, dass es nur zehn Frauen des Kantons Zürich in den Nationalrat schafften. Das ist das schlechteste Ergebnis in den

letzten 20 Jahren. Umso wichtiger ist das Mentoring-Programm «Duopoly», das die ZF im Herbst 2005 lancierte. Es dient der Motivation und Förderung von jungen Frauen für eine politische Laufbahn. Der Name «Duopoly» entstand in Anlehnung an das beliebte Gesellschaftsspiel Monopoly. Gespielt wird aber nicht um Geld oder den Zürcher Paradeplatz – die Mentees bewegen sich vielmehr auf dem Spielfeld der Politik. Sie haben die Chance, eine erfahrene Politikerin (National-, Kan-

«Ich lernte, dass Politiker manchmal eitel und gar stur sein können.» *Franziska Herold, ehemalige Mentee*

tons- oder Stadträtin) ein Jahr lang zu begleiten. Die Mentee lernt so eine erfahrene Persönlichkeit sowie deren persönliches und berufliches Wirken kennen und bekommt Einblick in Strategien und Netzwerke.

Vor sechs Jahren erhielten erst-

mals zwölf Nachwuchstalente die Chance, während einem Jahr einer Politikerin über die Schulter zu schauen. Mit dabei war damals auch die CVP-Kantonsrätin Corinne Thomet-Bürki und als Mentee Franziska Herold. «Wir verstanden uns auf Anhieb. Vielleicht auch, weil wir beide Lehrerinnen sind», so die junge Mentee. Das erste Quartal des «Duopoly»-Jahres war geprägt vom spannenden Wahlkampf für die Stadtrats-Erneuerungswahlen. Die grösste Schwierigkeit während des Mentoring-Jahres war es, gemeinsame Termine zu finden. Franziska Herold war schon damals beruflich und privat stark engagiert, zum Beispiel als Leiterin der Kommission der Pfadibewegung, wo sie für die politischen Themen verantwortlich war. Die gemeinsamen Treffen an Sitzungen des Gemeinderates, an Parteiversammlungen und anderen Veranstaltungen waren für Franziska Herold sehr wertvoll: «Ich habe viel gelernt. Am meisten hat mich die Härte des Berufs beeindruckt.



LAURA JESSICA MEIJER (23),
ZÜRICH

UND



FABIENNE ODERMATT (24),
SCHAFFHAUSEN

UND



RAHEL PFISTER (26),
WETZIKON

UND



SIMONE WETZSTEIN (27),
ZÜRICH

UND



DORIS FIALA, FDP
NATIONALRÄTIN



JULIA GERBER RÜEGG, SP
KANTONS RÄTIN



BARBARA THALMANN, SP
STADTRÄTIN USTER



RUTH GENNER, GP
STADTRÄTIN ZÜRICH

weiblichen Nachwuchs

An vielen Sitzungen habe ich Machtkämpfe mitbekommen, die zum Teil richtig unangenehm waren. Ich habe gelernt, dass Politiker manchmal eitel und gar stur sein können.»

«Ich will ganz allgemein einen Einblick in die politischen Abläufe bekommen.»

Rahel Pfister, Mentee 2012

2012 nehmen acht Nachwuchstalente am Mentoring-Programm teil. Die ZF ist froh, dass sich so viele kompetente Politikerinnen bereit erklärt haben mitzumachen und die jungen Frauen an ihrem politischen Leben teilhaben zu lassen – trotz den vielen politischen Verpflichtungen.

Eine volle Agenda haben aber nicht nur die Mentorinnen. Auch die Mentees, die von der ZF nach einem Vorstellungsgespräch ins Programm aufgenommen wurden zeigten bereits beim ersten gemeinsamen Treffen, wie engagiert sie sind.

Die meisten von ihnen studieren und arbeiten daneben Teilzeit. Zudem sind oder waren einige Mentees schon sozial engagiert – sei es mit einem Praktikum bei einer sozialen Einrichtung, als Präsidentin einer Kulturfabrik oder in einer politischen Partei.

Die Gründe für das Mitmachen sind unterschiedlich. Gaby Blatter und Manuela Fetz sind beispielsweise beide bereits in einer Partei. «Mich interessiert, wie Politiker mit den Medien umgehen», so Manuela Fetz, Generalsekretärin der Jungfreisinnigen. Rahel Pfister aus dem Zürcher Oberland hingegen möchte generell Einblick in die politischen Abläufe erhalten.

Im nächsten Bulletin informieren wir Sie, wie die Mentees die Treffen mit den Politikerinnen erleben. Zudem organisierten die Mentees am 1. Juni einen Besuch im Frauenhaus Zürcher Oberland.

Bilder finden Sie auf unserer Webseite oder unter [facebook.com/frauenzentrale.zh](https://www.facebook.com/frauenzentrale.zh).



MITMACHEN IM JAHR 2013

Duopoly basiert auf dem Zusammenspiel zwischen einer Politikerin und einer Mentee. Die junge Frau bekommt die Chance, einer erfahrenen Frau aus dem öffentlichen und politischen Leben ein ganzes Jahr lang über die Schulter zu schauen und einen Blick hinter die Kulissen des Politisierens zu werfen. Das Spiel ist eine Art Entdeckungsreise, die den jungen Frauen neue Optionen aufzeigt und sie motivieren soll, sich aktiv ins gesellschaftspolitische Geschehen einzubringen.

Sind Sie eine gesellschaftspolitisch interessierte Frau zwischen 18 und 30 Jahren aus dem Kanton Zürich?

Dann besuchen Sie unsere Webseite (unter Projekte) und bewerben Sie sich als Mentee für das Mentoring-Programm der ZF. **Anmeldeschluss ist der 7. November 2012.**

Viel Betrieb in der ZF ...

Es gab Einiges zu organisieren für die ZF im ersten Halbjahr 2012. Umso schöner, dass alle Anlässe reibungslos verliefen. Besonders erfreulich waren für das ZF-Team die vielen Anmeldungen und die spannenden Begegnungen mit ihren Mitgliedern und Interessentinnen.

25. Januar: Neu-Mitglieder-Apéro, ZF-Geschäftsstelle

Insgesamt begrüßte die ZF 2011 200 neue Mitglieder. Dass der Verein auf so viel neue Unterstützung zählen darf, ist sehr erfreulich und motivierend. Um sich zu bedanken, lud die ZF deshalb diesen Januar die Neu-Mitglieder auf die Geschäftsstelle am Schanzengraben zum «Willkommens»-Apéro ein. Die Präsidentin Andrea Gisler begrüßte die rund 30 anwesenden Frauen und stellte mit einer kurzweiligen Präsentation die Geschichte und Arbeit der ZF vor. Danach folgte ein feiner Apéro, wo das ZF-Team die neuen Mitglieder persönlich kennenlernen durfte.



REGER AUSTAUSCH Im Sitzungszimmer der Geschäftsstelle unterhielten sich die Neu-Mitglieder angeregt und lernten das ZF-Team kennen.



 **Evangelischer Frauenbund Zürich eFz**
Ein kantonalen Verein

Immobilien-Treuhänderin oder Architektin gesucht

Der Vorstand einer mittelgrossen, kirchlich unabhängigen NPO, mit 125-jähriger Tradition im Engagement für Frauen und Kinder, sucht **Vorstandskollegin** für die strategische Führung der Liegenschaftenverwaltung und der «Siedlung Brahmshof» (zeitgemässe Wohn- und Lebensform mit 70 Wohnungen, Seminarräumen, usw., Nähe Albisriederplatz).

Sie kennen sich aus im subventionierten und freitragenden Wohnungsbau und sind mit Neubauten, Sanierungen und mit Finanzierungsfragen solcher Projekte vertraut. Sie arbeiten gern mit Frauen zusammen, sind teamorientiert, haben Vorstands-, Behörden- oder NPO-Erfahrung.

Sie wohnen in der Stadt oder im Kanton Zürich und können monatlich zwischen 10 und 20 Stunden für den Verein einsetzen (Sitzungen, Führungsaufgaben, Vorstandsanlässe).

Sie erwarten ein interessantes Ehrenamt mit Entschädigung und Weiterbildungsmöglichkeiten. Mehr Infos: www.vefz.ch

Ihre Bewerbung per Mail schicken Sie bitte an **efz-Präsidentin Margarita Müller**: margarita.mueller@hispeed.ch.

4./18. Februar: Social-Media-Workshop

Social Media beeinflusst immer mehr unser Leben – sowohl bei der Arbeit als auch im privaten Umfeld. Um einen Überblick über die wichtigsten Online-Plattformen zu geben, organisierte die ZF für ihre Mitglieder im ersten Halbjahr 2012 zwei Social-Media-Workshops. Auf der ZF-Geschäftsstelle vermittelte die Social-Media-Beraterin **Corinne Dubacher** je zehn Frauen Tipps und Tricks für den erfolgreichen Umgang



Einführung Social Media: Do's & Don'ts von Facebook, Twitter, XING und Blogs

im Social Web und gab ihre Erfahrung weiter. Ob Facebook, Twitter, Youtube, XING, Corporate Blogs oder Newsletter – die Schulung zeigte anhand von Beispielen, wie Social Media in der Praxis funktioniert.

Wegen grosser Nachfrage findet am 1. September 2012 der nächste Workshop statt. Weitere Informationen finden Sie auf der ZF-Webseite oder auf Seite 28.

8. März: Kinoabend am Tag der Frau, Papiersaal Zürich

Am 8. März 2011 feierte die ZF das Frauen-Jubiläumsjahr (40 Jahre Frauenstimmrecht) mit einem politischen Abend und einer Party. Dieses Jahr nutzte die ZF den Tag der Frau, um auf ein schlimmes, florierendes Geschäft aufmerksam zu machen: den Frauenhandel. Die rund 200 anwesenden Frauen im Roten Papiersaal (Zürich-Sihlcity) sahen den Film «The Whistleblower» zu diesem Thema. Viele Komplimente bekamen die Expertinnen der anschliessenden Podiumsdiskussion: **Silvia Steiner** (Staatsanwältin), **Doris Stump** (UN Women Schweiz) und **Doro Winkler** (FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration). Die Diskussion stimmte viele Mitglieder nachdenklich, was auch bei den Gesprächen beim anschliessenden Apéro zu bemerken war. «Dass wir Schweizerinnen mit Schicksalen von Frauen aus anderen Länder konfrontiert werden, finde ich wichtig. Und in der Diskussion zu hören, dass es auch hier Frauen gibt, die sich für Frauen in Not engagieren, hat mich beeindruckt und hoffnungsvoll gestimmt.» So fasste ein ZF-Mitglied seinen Eindruck vom 8. März-Anlass zusammen.



SPANNENDE RUNDE Doro Winkler (FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration), Doris Stump (UN Women Schweiz), Andrea Gisler (ZF-Präsidentin) und Silvia Steiner (Staatsanwältin) im Gespräch.



«THE WHISTLEBLOWER» Die Stimmung im Papiersaal in Zürich war während des Films bedrückt, das Thema Frauenhandel liess niemanden kalt.



BERATUNGSANGEBOTE Interessierte Mitglieder deckten sich am Informationsstand mit Unterlagen ein.



APÉRO Während des Apéros liessen die Gäste den Abend ausklingen und sprachen noch lange über den Film.

29. März: Mitglieder-Lunch mit Michèle Binswanger, Zunfthaus zur Waage

Die Journalistinnen und Autorinnen **Nicole Althaus** und **Michèle Binswanger** finden, dass Mütter mehr Machos sein sollten. In ihrem neuen Buch «Macho-Mamas» erklären sie, wie das geht und weshalb die Mutterschaft keine Ausrede ist, um seine Pläne nicht zu verwirklichen. Bereits einen Monat vor der Publikation des Buches lud die ZF Michèle Binswanger als Referentin zum Mitglieder-Lunch ein. In einer schö-

nen Atmosphäre im Zunfthaus zur Waag erzählte Michèle Binswanger von ihren Erfahrungen als Redaktorin des Mamablogs und als Buchautorin. Dabei gab sie auch einige Anekdoten zu ihrem Privatleben als zweifache Mutter und Versorgerin der Familie preis. Die Mitglieder und die Referentin genossen danach das gemeinsame Mittagessen an einem der ersten Frühlingstage des Jahres.



MITTAGESSEN Michèle Binswanger (r.) unterhält sich während des Lunches mit Präsidentin Andrea Gisler.

7. Mai: Generalversammlung, Restaurant Kaufleuten

Die geschäftsführende Präsidentin **Andrea Gisler** eröffnete, zum ersten Mal nach ihrer Wahl, die Generalversammlung 2012 und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder im Restaurant Kaufleuten. Bevor der Jahresbericht 2011 mit erfreulichem Resultat von den Mitgliedern abgenommen wurde, erklärte die Präsidentin, weshalb die GV im Restaurant und nicht wie angekündigt im Festsaal stattfinden musste: Die bekannte Band «Gossip» hatte sich kurzfristig für ein Unplugged-Konzert angekündigt, worauf das Kaufleuten umdisponieren musste. Kurzerhand wurde das Restaurant für die GV der ZF umgestaltet. Die ZF war sehr zufrieden mit der Lösung und dem speziellen Ambiente im bekannten Restaurant im Herzen der Stadt.

Besondere Willkommensgrüsse gab es für **Evi Rigg**, ZF-Ehrenmitglied und ehemalige ZF-Präsidentin, sowie die langjährigen Mitglieder **Erika Egli**, **Katharina Gattiker** und Kantonsrätin **Gabriela Winkler** (30 Jahre), **Christine Mäder** (25 Jahre), **Rita Studer** (20 Jahre), **Theresa Hensch-Stadelmann** (15 Jahre) und **Edith Illes** (10 Jahre). Speziell erwähnt wurden auch die Nationalrätin **Tiana Angelina Moser** (glp-Nationalrätin) und **Rosmarie Zapfl**, Präsidentin von alliance F, dem grössten Schweizerischen Frauendachverband. Andrea Gisler stellte zudem die ZF-Beraterinnen **Gabriela Kanitz** und **Monika Leuenberger** (Rechtsberaterinnen) sowie **Marlies**



ÜBERBLICK Die Präsidentin Andrea Gisler präsentierte das Engagement der ZF im Geschäftsjahr 2011.

Senn (Laufbahnberatung «KickOff») vor und bedankte sich für ihre wertvolle Arbeit.

Besonders freute sich die ZF auf die kurzen, aber spannenden Referate der drei neuen Kollektivmitglieder (Bilder unten): Die SP Zürich, die glp-Frauen und terre des femmes.

Mit einem Abschieds- und Dankeschön-Blumenstraus überraschte die ZF **Susi Herold**. Sie war von 2005 bis 2011 Delegierte der ZF im Stif-

tungsrat der Clara Fehr-Stiftung. Nach dem offiziellen Teil der GV lud die Präsidentin die Gäste zum Apéro ein. Während des anschließenden gemeinsamen Nachtessens sorgte die Stand-Up-Comedian und Sängerin **Marianne Feder** für Unterhaltung und brachte mit ihrem schwarzen Humor und berühmten Gassen-Slang die ZF-Mitglieder im Restaurant Kaufleuten zum Lachen. Ein rundum gelungener Abend.



JULIA GERBER RÜEGG Die Kantonsrätin der SP erklärte, weshalb ihre Partei – erneut – Mitglied der ZF wurde.



SUSAN PONTI berichtete von den vielseitigen Aktivitäten der glp-Frauen im Kanton Zürich.



NATALIE TRUMMER stellte terre des femmes vor, das jüngste Kollektivmitglied der ZF.



VORSTAND Andrea Stampfli-Heller (l.) wurde verabschiedet, Renate Derungs (r.), Yvonne Signer (M.) und Brigitte Largier wiedergewählt.



UNTERHALTUNG
Die Kabarettistin Marianne Feder brachte mit ihrem schwarzen Humor die ZF-Mitglieder zum Lachen.



EINSTIMMIG Alle Traktanden an der GV wurden einstimmig angenommen.



ZF-TEAM Bettina Brunner (l.) und Olivia Frei vom ZF-Sekretariat halfen bei der Organisation des gelungenen Abends mit.



ROSMARIE ZAPFL Die Präsidentin von alliance F genoss den Apéro im Restaurant Kaufleuten.



SUSI HEROLD Ein Blumenstrauss als Dankeschön für ihre wertvolle Arbeit bei der Clara Fehr-Stiftung.

Reservieren Sie sich folgende Daten!

Die ZF hat auch für das zweite Halbjahr 2012 einige frauenspezifische Anlässe für ihre Mitglieder und Interessentinnen vorbereitet. Bitte beachten Sie, dass die Plätze jeweils limitiert sind – eine rasche Anmeldung ist von Vorteil.

11. Juli 2012: Frauen-Stadtrundgang «verliebt, verlobt, verheiratet»

Wissen Sie, was «Fensterlen» oder «Lichtstubeten» bedeutet? Beides sind Bräuche rund ums Kennenlernen potenzieller Ehepartner, die heute aber kaum mehr bekannt sind. Aber nicht nur die Art des Kennenlernens, sondern auch die Hochzeit hat sich im Lauf der Zeit verändert. Wer durfte überhaupt heiraten? Was war eine heimliche Ehe? Welche Ratschläge gab der Pfarrer dem Bräutigam für die Hoch-

zeitsnacht mit auf den Weg? Und welche Folgen hatte ein Ehebruch? Diesen und anderen Fragen will die ZF mit ihren Mitgliedern und Interessentinnen bei einem Frauen-Stadtrundgang in der Stadt Zürich nachgehen. Seien Sie bei dieser Entdeckungsreise in die Geschlechtergeschichte Zürichs dabei!

Wann: 11.07.2012, 18:00 Uhr

Wo: Stadthaus, Stadthausquai 17 (beim Haupteingang)



Preis: Mitglieder 15 Fr., Nicht Mitglieder 20 Fr.

Anmeldung: bis 4. 07. 2012

22. August 2012: KM-Anlass, Führung SRF und Referat Andrea Vetsch



Einmal im Jahr lädt die ZF zur Konferenz der Kollektivmitglieder für Präsidentinnen, Vorstandsfrauen, Geschäftsführerinnen und Unternehmerinnen ein. Letztes Jahr erfuhr die Teilnehmerinnen bei einem Rundgang, wie das Magazin «annabelle» produziert wird, wer die kreativen Köpfe dahinter sind und wie entschieden wird, welche Themen frauenrelevant sind. Dieses Jahr sollen die Mitglieder das Schweizer Fernsehen besser kennenlernen. In einem geführten Rundgang durch die Räumlichkeiten im Leutschenbach erhalten die teilnehmenden Frauen einen Einblick in die Studios, Redaktions-,

Technik- und Depoträume, sowie in die Werkstätte, Restaurants, Maske, Warteräume etc. Danach wird die Moderatorin **Andrea Vetsch** einen Einblick in ihre Arbeit geben und über die Rolle der Frau beim SF referieren. Andrea Vetsch arbeitet seit 1999 beim Schweizer Fernsehen und ist seit 2001 Moderatorin und Redaktorin der SF Tagesschau. Ihre Laufbahn begann sie als Produktionsassistentin der Nachrichtensendung 10vor10. Vetsch studierte an der Universität Zürich Germanistik, Publizistik und Sozialpädagogik. An der anschliessenden Präsidentinnen-Konferenz stellt Präsidentin Andrea Gisler die aktuellen ZF-Themen vor.

Wann: 22.08.2012, 17:00 Uhr

Wo: Vor dem Fernsehstudio (Beim Haupteingang)

Anmeldung: bis 4. 07. 2012



1. September 2012: Workshop «Social Media», ZF-Geschäftsstelle

Millionen von Menschen sind in sozialen Netzwerken wie Facebook, Xing oder MySpace organisiert. Im Workshop lernen Sie, wie soziale Netzwerke funktionieren und was dabei zu beachten ist. Finden Sie heraus, wie Sie Social Media nutzen können – beruflich und privat. Im Februar führte die ZF unter der Leitung von Corinne Dubacher zwei

erfolgreiche Social-Media-Workshops durch. Wegen grosser Nachfrage wiederholt die ZF das Angebot.

Wann: 1.09.2012, 09:00-12.30 Uhr

Wo: ZF-Geschäftsstelle, Am Schanzengraben 29

Preis: Mitglieder 75 Fr., Nicht-Mitglieder 85 Fr.

Anmeldung: nur noch wenige Plätze frei!

Workshop

**Einführung Social Media:
Do's & Don'ts von Facebook,
Twitter, XING und Blogs**

5. September 2012: Frauen-Stadtrundgang «Frauen zwischen Lust und Zaster»

Was hat der Alltag von Frauen mit Stadtentwicklung zu tun und was kann uns die gebaute Stadt Zürich über das Leben und Wirken von Frauen erzählen? Diesen Fragen soll auf dem Rundgang «Frauen zwischen Lust und Zaster» durch das ehemalige Chratzquartier links der Limmat auf den Grund gegangen werden. Der Frauen-Stadtrundgang zeigt unter anderem, wie am Ende des 19. Jahrhunderts öffentliche

Waschplätze in Zürich dem Verkehr Platz machen mussten und wie die Frauen zur Frauenbadi und der ersten öffentlichen Frauentoilette am Bürkliplatz kamen. Es folgt ein Besuch bei einem ehemaligen Bordell sowie bei einer Gerichtsinstanz, die ledige Mütter zu Gefängnisstrafen verurteilte.

Wann: 5.09.2012, 18:00 Uhr

Wo: beim Brunnen auf dem Lindenhof



Preis: Mitglieder 15 Fr., Nicht-Mitglieder 20 Fr.

Anmeldung: bis 29.08.2012

24. November 2012: «Meinungsmacherinnen»-Tagung mit Doris Leuthard



STADTPRÄSIDENTIN Corine Mauch hält an der Tagung die Eröffnungsrede und freut sich darauf.

Seit 2006 findet an der Universität Zürich alle zwei Jahre die überparteiliche Tagung «Meinungsmacherinnen» für politisch interessierte Frauen sowie amtierende und angehende Politikerinnen statt.

Die Tagung bietet neben einem breiten Lernangebot die Chance, viele politisch engagierte Frauen persönlich kennenzulernen. Ziel

ist es, bei den Teilnehmerinnen das Interesse für politische Arbeit und Abläufe zu wecken, ihnen Wissen und Erfahrungen zu vermitteln und sie für ein politisches Amt zu ermutigen. Gleichzeitig soll die Tagung den Frauen die Gelegenheit bieten, sich auszutauschen und ihr Netzwerk zu erweitern.

Zu Beginn und am Schluss der Tagung sind Referate im Plenum vorgesehen. Prominente Referentinnen – angeführt von Frau Bundesrätin **Doris Leuthard** und der Zürcher Stadtpräsidentin **Corine Mauch** – garantieren viel politisches Know-how und Motivation für das eigene Engagement. Gemeinsam mit anderen Fachfrauen werden sie ihre Erfahrungen und ihr Wissen einbringen. Dazwischen können die Teilnehmerinnen Workshops ihrer Wahl besuchen. Zum Beispiel, um das persönliche Erscheinungsbild unter die Lupe zu nehmen und den eigenen Auftritt vor der Kamera zu üben.

Wir rechnen mit rund 200 Teilnehmerinnen, vornehmlich aus



BUNDESRÄTIN Doris Leuthard hat zugesagt – sie wird an der Meinungsmacherinnen-Tagung dabei sein.

der Stadt und dem Kanton Zürich. Organisiert wird der Anlass von der Zürcher Frauenzentrale und Sozio-consult, mit Unterstützung der UniFrauenstelle.

Wann: 24.11.2012

Wo: Universität Zürich

Preis: Mitglieder 100 Fr., Nicht-Mitglieder 130 Fr.

Anmeldung: ab August auf der ZF-Webseite (unter Anlässe)



UNI-TAGUNG 2010 Rund 200 Frauen holten sich von den Meinungsmacherinnen Tipps für ihre Zukunft.



MEINUNGSMACHERINNEN (v.l.n.r.) Lisette Müller-Jaag, Erika Forster, Pascal Bruderer und Irène Meier.

Zürichs Frauen gehen aus...

Die ZF-Kollektivmitglieder organisieren regelmässig interessante Anlässe. Hier eine kleine Auswahl für einen gelungenen «Fraue-Usgang».

BPW Switzerland Club Rapperswil

www.bpw-rapperswil.ch



Montag, 8. Oktober 2012, 18.30 Uhr

Sandra Hager ist eine erfolgreiche Athletin. Sie wird über den Wettkampfsport im Rollstuhl sowie über ihr Leben erzählen. **Ort:** Restaurant Rathaus, Rapperswil

Evangelischer Frauenbund Zürich efz

www.vefz.ch



Samstag, 27. Oktober 2012, 9.00 - 11.00 Uhr

Grossmütter-Revolution - die 68-er kommen!

Die Historikerin **Dr. Heidi Witzig** berichtet über die Bewegung, die sich seit einigen Jahren mit dem «Grossmütter-Manifest» politisch einmischt. **Ort:** Frauentreff Winterthur, Hotel Krone, Marktgasse 49

Mittwoch, 26. September 2012, 14.30 - 16.15 Uhr

«Der Gang ins Reich der Frau Holle»

Tief verankert sind Märchen und Mythen in uns allen. **Ort:** Frauentreff am Lindentor, Hirschengraben 7, Zürich
Gast: **Hanna Hadorn**, dipl. Psychologin und Theologin.

KFB Katholischer Frauenbund Zürich

www.frauenbund-zh.ch



Donnerstag, 27. September 2012, 14.00 - 16.30 Uhr

«Zürich und seine Emigranten»

Stadtrundgang: Eine interessante Spurensuche der et- was anderen Art. **Ort:** Heim- platz, Restaurant Kunsthaus. **Anmeldung:** bis 13. September an info@frauenbund-zh.ch

Mittwoch, 3. Oktober 2012, 13.30 - 17.00 Uhr

«Brauchen wir so etwas wie Marketing?»

Was haben Kommunikation und Marketing mit unserer Vereinsarbeit zu tun? **Anmeldung:** bis 14. September. **Ort:** Beckenhofstrasse 16, Zürich. Kursraum, 2. Stock

«drei Frauen - drei Abende»
Zyklus-Veranstaltung
Frauenbände:
Dornröschen - Aschenputtel - Wassilissa

Ort: Beckenhofstrasse 16,
Zürich. Kursraum,
2. Stock

Dienstag, 30. Oktober 2012, 18.00 - 20.30 Uhr

Dornröschen - wunderbar scheinen Frauenbände zu wirken

Dienstag, 13. November 2012, 18.00 - 20.30 Uhr

Aschenputtel - zwei starke, gegensätzliche Frauenbände stehen sich gegenüber

Dienstag, 27. November 2012, 18.00 - 20.30 Uhr

Wassilissa - auch hier stehen sich ganz unterschiedliche Frauenbände gegenüber

Katholischer Frauenbund Zürich und Evangelischer Frauenbund efz



Dienstag, 20. November 2012, 14.00 – 17.00 Uhr
Wiederholung: 22. November 2012, 14.00 – 17.00 Uhr

Katharina von Alexandrien – schlagfertig und scharfsinnig

«KirchenFrauen – FrauenKirche»: Es gibt kaum eine mittelalterliche Kirche ohne eine Darstellung der Märtyrerin.

Anmeldung: bis 8. November. **Ort:** Brahmshof Restaurant + Catering, Brahmstrasse 22, Zürich

Veranstaltung KV Zürich und die kantonale Fachstelle für Gleichstellung



Veranstaltungsreihe ChancenGLEICHstellung

Chancengleichstellung – jetzt sprechen die Männer

Anlass fand am 4. Juni statt.
Gäste: Daniel Jositsch (KV-Präsident), Arik Brückner (Jungunternehmer), Marco Caimi

(Männerarzt), Christoph Müller (Head HR AXA Winterthur). **Ort für alle drei Anlässe:** Grünenhof, Konferenzgebäude UBS

Montag, 22. Oktober 2012, 20.00 – 22.00 Uhr

Chancengleichstellung – jetzt sprechen die Frauen

Gäste: Bascha Mika (Autorin), Helena Trachsel (Leiterin Fachstelle für Gleichstellung Kanton Zürich), Dr. Karin

Schwiter (Wiss. Mitarbeiterin Zentrum Gender Studies, Uni Basel), Nadine Stiefel (Lernende, Immobilienbranche)

Montag, 12. November 2012, 18.00 Uhr

Chancengleichstellung – gemeinsam packen wir's!

Gäste: Helena Trachsel (Leiterin Fachstelle für Gleichstellung Kanton Zürich), Marco Caimi (Männerarzt & Autor),

Dr. Karin Schwiter (Wiss. Mitarbeiterin Gender Studies, Uni Basel), Christoph Müller (Head HR, AXA Winterthur)

Verband Frauenunternehmen

www.frauenunternehmen.ch



Mittwoch, 12. September 2012, ab 18.00 Uhr

Unternehmerinnentreff zum lockeren Austausch

Ort: Goethe Bar, Goethestrasse 10, Zürich

WEFA Verein Weiterbildungen für den Arbeitsmarkt

www.wefa.ch



Dienstag, 18. September bis Dezember 2012

Wiedereinstieg KV

Kurstage: Dienstag und Donnerstag von 9.00 – 16.30 Uhr,

Mittwoch von 8.30 - 12.00 Uhr. **Ort:** Badergasse 9, Zürich

GFZ – GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN ZÜRICH



»Machen Sie Karriere als Tagesmutter«

Mit dieser innovativen Kampagne sucht der Gemeinnützige Frauenverein Zürich (GFZ), Kollektivmitglied der ZF, Stadtzürcher Mütter und Väter, die Kinder teilweise bei sich zu Hause betreuen wollen.

Der GFZ setzt sich seit 1885 für das Wohl von Frauen, Kindern und Familien ein. Mit seinen Kindertagesstätten und den Tagesfamilien schafft er Spiel- und Freiräume, auf die Kinder und Eltern angewiesen sind.

ZF-Angebote im Überblick

Unsere Beratungen sind Hilfe zur Selbsthilfe –
frauenspezifisch, effizient und kompetent! Weitere Informationen:
www.frauenzentrale-zh.ch

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatung für Frauen: Sie stehen vor einer Scheidung und möchten sicher sein, dass Sie die richtigen Schritte unternehmen? Sie sorgen sich um Ihre Firma? Sie leben im Konkubinat und wollen sich vertraglich absichern? Sie möchten sich über Erbfragen Klarheit verschaffen?



Sie haben andere rechtliche Fragen und suchen Unterstützung? In der ZF-Rechtsberatung erhalten Sie in einer Erstein-schätzung Infor-mationen über die Rechtslage und Vorschläge für das weitere Vorgehen.

Rechtsberatung für Vereine: Für Präsidentinnen oder Vorstandsfrauen eines Vereins. Das ZF-Rechtsberaterinnen-Team stellt Ihnen für vereinsrechtliche Fragen Spezialistinnen zur Verfügung.

Die Beratung dauert eine Stunde und kostet für Mitglieder CHF 60.-, für Nicht-Mitglieder CHF 90.- (Barzahlung).

Konkubinatsvertrag: Wir empfehlen Ihnen, das Zusammenleben schriftlich zu regeln. Bestellen Sie unser Muster für einen Konkubinatsvertrag, in dem alle relevanten Belange aufgeführt sind. Der Konkubinatsvertrag kostet CHF 25.- inkl. Porto/Verpackung.

BUDGETBERATUNG

Die Budgetberaterin unterstützt Sie bei Fragen rund um:
- Budgets für Familien, Paare und Einzelpersonen
- Kostenaufteilungen für Doppelverdienende und Konkubinatspaare

- Finanzielle Folgen bei Trennung und Scheidung
- Kostgeld-Berechnungen, Haushaltsgeld
- Bedarfsbudgets für Eigenheim-Interessierte
- Einhalten des persönlichen Budgets

Die Budgetberatung dauert eine Stunde und kostet inkl. persönlichem Budget je nach Einkommen und Vermögen 1 bis 2 Prozent des monatlichen Nettoeinkommens, im Minimum CHF 50.-.



«KICK OFF» LAUFBAHNBERATUNG

Wir gehen individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert auf Ihre konkreten Fragestellungen ein. Sie erhalten Orientierungshilfen in der enormen Vielfalt von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Wir motivieren und begleiten Sie bei der Erarbeitung Ihrer ersten wirkungsvollen Realisierungs- und Umsetzungsschritte und geben Ihnen Tipps für die Optimierung Ihrer Bewerbungsunterlagen.



Die «KickOff» Laufbahnberatung dauert 1,5 Stunden und kostet CHF 270.- inkl. individueller Vorbereitung der Beraterin anhand eines ausführlichen Fragebogens, den Sie vorgängig ausfüllen und uns zustellen.

EINE SPENDE STÄRKT DIE FRAUEN!



Rechtsberatung, Budgetberatung, Laufbahnberatung.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1914 engagiert sich die Zürcher Frauenzentrale sozial und gesellschaftspolitisch für die Frauen.

Wo viele Frauen betroffen sind, handeln wir. Die Organisation von Abstimmungskampagnen und Wahl-anlässen gehört ebenso zu den Kernaufgaben des Dachverbandes wie die Unterstützung von Kandidatinnen. Aber auch weniger spektakuläre Hintergründarbeit ist wichtig und nötig: Zum Beispiel die Förderung des politischen Nachwuchses – wie beim Duopoly, dem Mentoring-Programm, das die

ZF seit 2005 durchführt. Die ZF finanziert sich zum grössten Teil aus eigenen Mitteln und ist deshalb für soziale und gesellschaftspolitische Projekte immer wieder auf wohlwollende Spenderinnen angewiesen. **Spendenkonto: PC 80-4343-0**